

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

28.5.1930 (No. 145)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Befragen: Kunst u. Wissen, Frauenratschau, Mütter für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Wüthli, Zeitdruckbeilage, „Mittlere Wege“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 Spalten 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingender Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 145 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Mai 1930

68. Jahrgang

Für eine französisch-deutsche Verständigung

Um den Faschismus niederzuhalten!

Rom, 27. Mai. (Fig. Ber.)

Aus Paris geht dem offiziellen „Giornale d'Italia“ ein ausführlicher Bericht zu, der „Französische Allianz mit Deutschland von der Linken vorgezeichnet“ betitelt ist und in der Einleitung lautet: „Das Echo der Mussolinirede in Florenz ist heute noch ebenso lebhaft wie in den ersten Minuten, da der Text der Erklärungen bekannt wurde. Von einem Ende Frankreichs bis zum anderen“

schwirren die katastrophalen Nachrichten umher.

Die in Paris wohnhaften Italiener werden oft von Franzosen befragt, ob es wirklich wahr sei, daß Italien den Krieg wolle. Die Italiener antworten darauf, daß Italien den Krieg nicht wegen des Krieges wolle. Es habe aber geheiße Rechte, die Frankreich hartnäckig verkenne. Italien erwartet seit 12 Jahren eine Geste der Wiedergutmachung seitens Frankreichs. Aber kein einziger Franzose, keiner der Rechten und keiner der Linken, kein Sozialist und Nationalist, kein Bürgerlicher und kein Sozialist wolle etwas von der Zufriedenstellung der italienischen Wünsche und Bedürfnisse wissen. Die Linkspresse suche in den letzten Tagen der Verdrängung Italiens dadurch zu entgehen, daß sie nachrücklich

für eine deutsch-französische Verständigung

eintritt. In der „Volonte“ finde sich der klassische Satz: „Frankreich hat, wenn es nur will, ein recht wirkungsvolles

Mittel zur Seite, um den Frieden aufrechtzuerhalten und den italienischen Faschismus zur Ohnmacht zu verurteilen.“ Dieses Mittel heißt: „Allianz mit Deutschland“. Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ bemerkt dazu: „Also nach nicht viel mehr als zehn Jahren seit Kriegsende blickt ein Teil der Franzosen „nach dem deutschen Erbfeind von damals“ als dem einzigen Schutzmittel, das imstande ist, den französischen Besitzstand gegen die italienischen Wünsche zu garantieren. Die Stimme aus der „Volonte“ ist nicht etwa eine isolierte Stimme, denn sie verkörpert die Stimmung breiter französischer Volksschichten, besonders der Linksparteien, besonders der Radikalen und Sozialisten.“

Die Entscheidung über die Flugzeughallen

Berlin, 27. Mai. (Eigene Meldung.) Seitens der Votischerkonferenz ist die Entscheidung über die Zerstörung der Flugzeughallen im Rheinland dahin gefallen, daß die Zerstörung durchgeführt werden soll. In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man die Angst, die man in Frankreich vor dem Zerpeltn hegt, als beinahe lächerlich. Zwei Hallen in Neustadt sollen unzerstört bleiben. Es handelt sich um Hallen, die während der Befestigungsarbeit neu errichtet worden sind, nachdem sie vorher abgebrannt waren. Sie dürfen nur zu wirtschaftlichen Zwecken Verwendung finden. Die Entscheidung der Votischerkonferenz wird allgemein auf das tiefste bedauert.

Zurückweisung des polnischen Protestes

Eine deutsch-polnische Kommission soll den Zwischenfall untersuchen

Berlin, 27. Mai. Der polnische Gesandte hat beim Auswärtigen Amt wegen der Vorgänge, die sich anlässlich des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen abgespielt haben, Vorstellungen erhoben. Er hat den Tatbestand entsprechend dem polnischen Kommuniqué vom 26. 5. geschildert, wonach es sich um einen Uebergriff deutscher Amtspersonen gehandelt haben soll. Im Auftrage seiner Regierung hat er gegen die Vorgänge protestiert und gleichzeitig die Einsetzung einer deutsch-polnischen Kommission angeregt, die durch gemeinsame Feststellungen an Ort und Stelle den Sachverhalt aufklären soll.

Dem polnischen Gesandten ist erwidert worden, daß sein Protest zurückgewiesen werden müsse, da er einerseits die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Aufklärung des Tatbestandes anregt, andererseits aber ein für Polen günstiges Ergebnis der Feststellungen der Kommission dadurch bereits vorwegnehme, daß gegen ein angebliches Verbrechen deutscher Beamter protestiert werde. Außerdem handele es sich aber nach dem bisherigen Ergebnis der von den zuständigen deutschen Stellen eingeleiteten Untersuchung nicht um einen Uebergriff deutscher Beamter, sondern um eine polnische Grenzverletzung und um Gewaltthaten, die von polnischen Beamten auf deutschem Territorium begangen worden seien. Im übrigen halte es die deutsche Regierung auch von sich aus für angebracht, den Sachverhalt durch eine gemeinsame Nachprüfung aufzuklären und diese Aufgabe einer gemischten deutsch-polnischen Kommission zu übertragen.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, den deutschen Standpunkt in vorliegendem Sinne bei der polnischen Regierung zur Geltung zu bringen.

Der Grenzzwischenfall bei Neuhöfen

Marienwerder, 27. Mai. Die weiteren Ermittlungen über den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen, Kreis Marienwerder, haben, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ergeben, daß kein deutscher Beamter polnisches Gebiet betreten oder auch nur über die Grenze Schüsse abgegeben hat. Den entstellenden Meldungen der polnischen Presse gegenüber muß festgestellt werden, daß polnische Beamte die Grenze unbefugt überschritten haben. Zwei dieser Beamten, die im Besitz von Pistolen und Handgranaten waren, und die aus bisher noch unbekanntem Gründen in die etwa 20 Meter von der Grenze entfernt stehende deutsche Postkontrollbarade eingedrungen waren, wurden bekanntlich festgenommen. Sie haben den ersten deutschen Beamten, der sie dort überraschte, sofort mit Schüssen empfangen und ihm die linke Hand durchschossen, so daß er zu seiner Verteidigung ebenfalls die Waffe gebrauchen mußte. Außerdem haben, wie von mehreren unbeteiligten Zeugen beobachtet worden ist, mehrere polnische uniformierte und bewaffnete Beamte die Grenze unbefugt bis zu 20 Metern in deutsches Gebiet hinein überschritten und von der Höhe des Deiches aus, den mit den beiden festgenommenen Polen abziehenden deutschen Beamten zahlreiche Schüsse aus Karabinern und Pistolen nachgeschickt. Der Deich verläuft an der fraglichen Stelle ganz auf deutschem Gebiet und zwar etwa 20 Meter von der Grenze entfernt. In einer Entfernung von 8-10 Metern von der Grenze auf deutschem Boden wurde eine Anzahl Hülsen von Karabinermunition gefunden. Diese können schon deshalb nicht

von deutschen Beamten stammen, weil die deutschen Beamten nur mit Pistolen bewaffnet sind.

Die ungarische Königsfrage

Italien erhebt keinen Einspruch.

Mailand, 26. Mai. (Fig. Ber.)

Die italienische Presse befaßt sich mit den Gerüchten, daß Italien die Erhebung des demnächst volljährig werdenden Erbprinzen Otto auf den Thron Ungarns nicht hindern werde (die Gerüchte wurden von einem Prager Sozialistenblatt erstmals ausgestreut) und bemerkt dazu, der König von Ungarn, wie er auch heißen möge, sei „etwas Legales“, und Italien werde schon deshalb nichts dagegen unternehmen können. Ueber das andere Gerücht, daß der zukünftige König von Ungarn eine italienische Prinzessin, eine Tochter des Königs von Italien selber, heiraten werde, schweigt sich die Presse aus.

Die Kleine Entente und ihr Protektor Frankreich protestieren jetzt schon gegen die Möglichkeit einer Sabsburger Regierung in Ungarn.

London, 27. Mai. Der Unterrichtsminister von Malta, Sir Augustus Bartolo, der zurzeit hier weilte, hat den Vertreter des Reutersbüros zu einer Unterredung empfangen, in der er u. a. erklärt: Es steht außer Zweifel, daß Italien begehrlche Blicke auf Malta richtet. In ganz Italien herrscht die Ansicht, daß Malta zur italienischen Irredenta gehört. Die friedliche Durchbringung von Triest durch Italien sollte denen die Augen öffnen, deren Pflicht es ist, die große Festung des britischen Reiches im Herzen des britischen Hauptverkehrswegs zu schützen.

Peter Reichenperger

Zur 120. Wiederkehr seines Geburtstages am 28. Mai

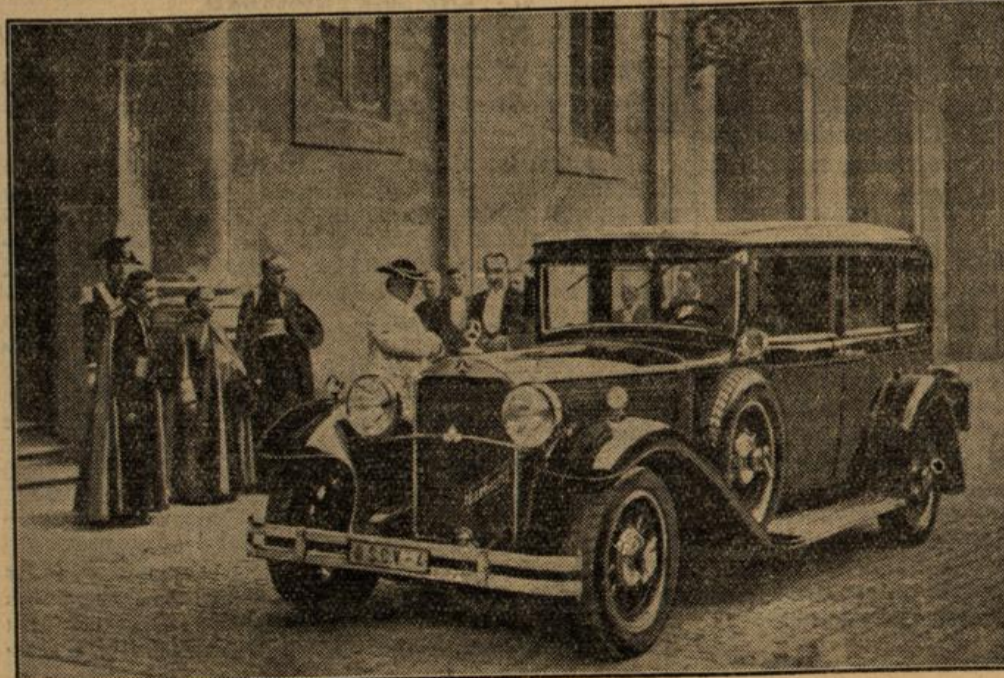
Es ist eine schon oft beklagte Tatsache, daß die großen und edlen Männer, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an der Wiege des deutschen und preussischen Verfassungslebens gestanden haben und die später als Gründer und Führer des Zentrums im Kulturkampf so unerfrocken für die bedrohten Rechte der Kirche eintraten, der jetzigen Generation des deutschen Volkes so wenig bekannt sind. Zu ihnen gehören die früher so berühmten Brüder August und Peter Reichenperger. Nachstehend möge daher aus Anlaß seines 120. Geburtstages am 28. Mai das Lebens- und Charakterbild von Peter Reichenperger kurz gezeichnet werden.

Peter Reichenperger erblickte das Licht der Welt am 28. Mai 1810 in der herrlichen Rhein- und Moselstadt Koblenz, die auch die Geburtsstätte des großen Görres war. Er widmete sich in Bonn und Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft und befaßte sich, was gerade für unsere Zeit bemerkenswert ist, zum „schwarz-rot-goldenen Band“. In seiner juristischen Laufbahn stieg er bis zum Obertribunalrat in Berlin empor, wo er als solcher vom Jahre 1859 ab dauernd seinen Wohnsitz nahm.

Daß Peter Reichenperger ein ganz vortrefflicher Jurist war, beweist nicht nur sein Aufsteigen in der Berufs-Laufbahn, sondern das bezugene auch seine Aufsehen erregenden Schriften sowie seine stets mit juristischer Schärfe abgefaßten klassischen Reden. In seinen Schriften befaßte er sich vorwiegend mit Rechtsfragen auf dem sozialen Gebiete, also mit Fragen, die unmittelbar ins Volksleben eingriffen. In einer 1847 erschienenen Schrift über die „Agrarfrage“ stellte Reichenperger schon als das wirtschaftliche Ziel des Staatslebens „die größtmögliche Teilnahme aller Menschen an den Gaben der Natur“ hin. Ferner befaßte er sich in der Schrift in einer für die damalige Zeit überraschend gründlichen Weise mit der sozialen Not der Industriearbeiter, zu deren Milderung er besonders eine Abkürzung der Arbeitszeit, das Verbot der Kinderarbeit und die Beteiligung der Arbeiter am Reingewinn vorschlug. So war Reichenperger einer der ersten, welche die vom Zentrum im Jahre 1877 durch den Antrag Galen angeregte und später in Fluß gekommene Sozialreform vorbereiteten.

Seine öffentliche politische Tätigkeit begann Reichenperger schon in dem sturmbelegten Revolutionsjahre 1848, nachdem er als Abgeordneter in die vom König Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin einberufene preussische Nationalversammlung gewählt war. Dort stand Peter Reichenperger an der Spitze der wenigen katholischen Abgeordneten und unter seiner Führung gelang es ihnen, den Katholiken in der Verfassung des Reiches einen Teil jener Rechte zu sichern, deren Ermäßigung dem katholischen Klub des Frankfurter Parlaments für die Katholiken ganz Deutschlands nicht gelungen war. — In der im Herbst 1849 in Preußen gewählten Zweiten Kammer hatte Reichenperger zum ersten Male Gelegenheit, in einer bedeutungsvollen Rede seine große deutsche Gesinnung darzulegen. Er führte am 6. September 1849 mit patriotischem Schwung aus, daß er mit vollem Herzen alle Hoffnungen für den Ruhm, für die Größe und für das Glück Deutschlands umfasse. Er trat dann mit warmem Herzen für den Zusammenschluß des ganzen großen Deutschland mit Einschluß Oesterreichs ein.

Ein weiteres Gebiet segensreicher Tätigkeit bot sich für Reichenperger bald nachher im preussischen Abgeordnetenhaus. Da infolge verschiedener kirchenfeindlicher Maßnahmen des Kultusministers von Raumer eine tiefe Erregung im katholischen Volke herrschte, wurde am 30. Nov. 1852 die „katholische Fraktion“ gegründet, an deren Spitze Peter und August Reichenperger sowie Mallinckrodt standen. Der neuen Fraktion traten sofort 63 Abgeordnete bei. Die erste große Tat Peter Reichenpergers in dieser Zeit war der von ihm entworfenen Antrag der katholischen Fraktion auf Zurückziehung der Raumer-



Der neue Staatswagen des Papstes

Papst Pius XI. hat von den deutschen Mercedes-Werken einen Luxuskraftwagen erhalten, der in seiner Ausführung als ein Meisterwerk des deutschen Automobilbaues angesprochen werden darf. — Unser Bild zeigt den Papst bei der Befichtigung des neuen Wagens, der als Staatskarosse dient und von einem deutschen Chauffeur gelenkt wird.

ischen Erlasse, durch welche die katholischen Missionen polizeilich überwacht und möglichst verhindert werden sollten. In der Sitzung vom 12. Februar 1853 begründete Reichensperger diesen Antrag, indem er zugleich entschieden für das Zusammenarbeiten der christlichen Konfessionen eintrat. Er führte in dieser Rede u. a. warmherzig aus:

„Sagen Sie sich doch, daß die Aufgabe des 19. Jahrhunderts nicht der Kampf der christlichen Konfessionen untereinander sein kann, daß der Kampf vielmehr zwischen Christ und Widerchrist ausgekämpft werden muß, und daß hierbei alle Christen zusammenstehen müssen. Der Atheismus und die Revolution haben den Boden des Staates und der Kirche überall aufgewühlt, bis zu ihren tiefsten Fundamenten hinab; allein die Kirche, die Hüterin des Heiles, ist hinter den Wühlern und Pflüglern hergegangen und hat das befruchtende Wort in die Furchen hineingeworfen. . . . Schließen Sie sich uns (zum Schutze christlicher Freiheit) an, ohne Banken und ohne Rückhalt, und Sie werden sich ums Vaterland, um Deutschland, um die Christenheit wohl verdient gemacht haben.“

Infolge der großen Bedeutung, die Peter Reichensperger und sein älterer Bruder August immer mehr im öffentlichen Leben einnahmen, erschien zu Regensburg im Druck schon 1858 ein stattlicher Band von über 1000 Seiten. „Parlamentarische Reden der Gebrüder August und Peter Reichensperger.“ Die beiden Brüder Reichensperger gaben dann 1860 gemeinschaftlich zu Baderborn eine Schrift heraus, betitelt: „Deutschlands nächste Aufgaben“, worin sie die Frage der Einigung Deutschlands behandelten.

Als nach dem Kriege mit Frankreich von 1870/71 die Vorboten des Kulturkampfes sich bemerkbar machten und im Preussischen Abgeordnetenhaus sowie im neuen Deutschen Reichstage die Zentrumsparlei ins Leben trat, ge-

hörte Peter Reichensperger neben Windthorst und Mallinrodt sowie neben Schorlemer-Mist und seinem Bruder August gleich zu den Führern der neuen Partei. In dem bald nachher heiß entbrannten Kulturkampf, in dem die großen Führer Windthorst und Mallinrodt die Hauptrollen spielten, wurde Peter Reichensperger vielfach von der Fraktion beauftragt, die ersten grundsätzlichen Reden bei den Debatten im kirchenpolitischen Kampfe zu halten. So bekämpfte er das Halbische Schulaufsichtsgesetz (8. Februar 1872), griff machtvoll in die Debatte um das Jesuitengesetz ein (16. Mai u. 19. Juni 1872) verteidigte die preussischen Verfassungsartikel, die bisher die Unabhängigkeit der Kirche gewährleistet hatten (30. Jan. 1873) und sprach mit rednerischer Feuer gegen das Priester-Ausweisungsgesetz (21. April 1874). Er arbeitete auch schriftstellerisch gegen den Kulturkampf, so 1876 durch eine vortreffliche Schrift „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche“. Er hatte die Freude, den Wiedereintritt dieses Friedens noch zu schauen.

Am 31. Dezember 1892, nicht lange nach dem Tode Windthorsts, dem er noch in der Fraktionsitzung des Zentrums vom 14. März 1891 die ergreifende Gedächtnisrede hielt, wurde der große Volksmann im hohen Alter von 82 Jahren seiner segensreichen Tätigkeit durch den Tod entrissen. Die Charaktergröße Peter Reichenspergers wurde nach seinem Hinscheiden von allen Parteien anerkannt. Bemerkenswert war besonders eine Aeußerung des Hauptorgans der Sozialdemokratie, des „Vorwärts“, der ihm nachrühmte: „Der Verstorbene gehörte jener heute fast ausgestorbenen Art der Politiker an, bei denen die persönliche Ehrenhaftigkeit den Kern bildet und die verschiedenen Weltanschauungen diesen nicht umwandeln, sondern ihm nur die verschiedenartige äußere Fassung gibt. Er war kein Drehkreuzmann, kein Geschäftspolitiker des heutigen Schlags.“ S. Z. Müller-Baderborn.

Wirtschaftsdebatte im Reichstag

Um die Reform des Kartellgerichtswesens — Die gewaltige Ueberschußproduktion

Berlin, 27. Mai. Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Postetats dadurch abgeschlossen, daß die früher zurückgestellten Abstimmungen nachgeholt wurden. Der Haushalt wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses bewilligt. Kommunistische Anträge zur Herabsetzung der Rundfunkgebühren und der Fernspreckgebühren wurde abgelehnt. Der neue Weltpostvereinsvertrag wurde genehmigt.

Die 2. Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wurde eingeleitet durch eine Rede des Staatssekretärs Trendelenburg, der den erkrankten Reichsminister Dietrich vertrat. Der Staatssekretär teilte mit, daß an der

Reform des Kartellgerichtswesens

vor allem an der von vielen Seiten gewünschten Schaffung einer 2. Instanz gearbeitet werde. Wenn das Gutachten des Ausschusses vorliegt, voraussichtlich in diesem Sommer, werde die Zeit gekommen sein, zu dem Kartellproblem abschließend Stellung zu nehmen. Die Vorgänge beim Zusammenbruch der Frankfurter Allg. Versicherungs-Gesellschaft hätten dem Wirtschaftsministerium Veranlassung gegeben, einen Gesetzentwurf zur Veränderung des Versicherungswesens aufzusetzen und zu bearbeiten, der zunächst dem Reichswirtschaftsrat und dann dem Reichstag zugehen soll. Den Versicherungsunternehmen soll darin die Pflicht auferlegt werden, ihren Rechnungsabluß alljährlich durch unabhängige Gesellschaften prüfen zu lassen. Staatssekretär Trendelenburg teilte weiter mit, daß eine Reform des statistischen Reichsamts beabsichtigt sei mit dem Ziele, aus dieser Statistik mit geringstem Aufwand den größten Nutzen für die Erkenntnis der tatsächlich wirtschaftlichen Vorgänge zu ziehen. An dieser Reform arbeite im Einzelnen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsparlamentarier eine besondere Kommission.

In der Aussprache wurde von den Rednern der verschiedenen Parteien die Notwendigkeit betont, vor allem die beunruhigend große Zahl der Arbeitslosen herabzumindern.

Hg. Dr. Detschauer (Str.) erinnerte daran, daß die Haushaltsberatung im vorigen Jahre im Schatten der Verhandlungen über den neuen Plan stattgefunden habe. In diesem Jahre stehe sie unter dem Druck einer großen Weltkrise. Der gewaltigen Ueberschußproduktion von Agrarprodukten und mit gesteigertem rationalisierten Apparat erzeugten Industrieerzeugnissen stehe auf der Verbrauchseite keine genügende Aufnahmefähigkeit gegenüber. Die Preislenkung bleibe in der Spanne zwischen Verbraucher und Produzent stehen. Wenn die sich voll auf die Kleinhandelspreise auswirke, würde das Minimaleinkommen eine um etwa 20 Prozent gesteigerte Kaufkraft haben. Für Deutschland seien die Schwierigkeiten besonders groß. Eine Milderung sei nur durch sorgfältige, aber entschlossene wirtschafts-

politische Handeln möglich. Der Redner empfiehlt in diesem Zusammenhang die vom Zentrum vorgelegten Entschlüsse. Er kündigt weiter einen Antrag an, der Maßnahmen zur Dedung der Preispanne vorschlägt. Mittwoch 10 Uhr soll die Aussprache zu Ende geführt werden.

Wie der Wirtschaft geholfen werden soll

Die Vorschläge des Zentrums und der Bayer. Volkspartei.

Dr. Sch. Berlin, 27. Mai (Fig. Drahtler.)

Das Zentrum hat sich schon seit längerer Zeit mit der drohenden Wirtschaftslage befaßt und als Ergebnis dieser Beratungen sind nunmehr eine Reihe praktischer Vorschläge aufgefunden worden, die das Zentrum gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei heute dem Reichstag in Form von Entschlüssen vorgelegt hat.

Nach Durchführung einer systematischen Ausgabenlenkung und der Verwaltungsreform fordert die Zentrumsfraktion in einer Entschließung den Reichstag auf, die Reichsregierung zu ersuchen, das endgültige Gesetz über die Ausgabenlenkung beschleunigt vorzulegen und anschließend weitere Vorschläge zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltungen von Reich, Ländern und Gemeinden vorzubereiten.

Zur Auftragsbeschaffung insbesondere im Baubereich und zu deren Finanzierung wird die Reichsregierung ersucht, zu prüfen, in welchem Umfang Aufträge der öffentlichen Hand an und für sich zur Vergebung reif sind, aber infolge Finanzierungsschwierigkeiten zurückgestellt wurden. Ferner soll geprüft werden, welche Summen zur Finanzierung dieser an sich wirtschaftlichen und rentablen Arbeiten erforderlich sind. In Gemeinschaft mit den Kredit- und Finanzinstituten soll durch Zusammenfassung der Bedürfnisse die beste Möglichkeit der langfristigen Finanzierung unter Berücksichtigung der allgemeinen, insbesondere auch privatwirtschaftlichen Finanzbedürfnisse untersucht und in die Wege geleitet werden.

Um in der Praxis eine spürbare Zinsenlenkung herbeizuführen, wird die Reichsregierung ersucht, in Betracht der noch immer großen Spanne zwischen Soll- und Haben-Zinsen der öffentlichen und privaten Geldinstitute durch die zuständigen Organe, insbesondere durch die Reichsbank, auf eine Verbilligung dieser Spanne tatkräftig hinzuwirken. Weitere Entschlüsse werden befaßt mit den Zinsunterstützungen, mit der Exportförderung, der Unterstützung der Wirtschaftsanierung und mit der Bekämpfung des Konjunkturpessimismus und der Kapitalflucht.

Die Möglichkeiten einer österreichischen Regierungskrise

München, 27. Mai. Die aus Heimatwehrfreisen stets wohlunterrichtete „Münchener Zeitung“ sagt zur Lage in Oesterreich:

„Das Parlament kann auch mit Rücksicht auf die außerordentliche Stärke der Volksbewegung der Heimatwehren gar keinem Geheze zustimmen, das die Heimatwehren als gegen sich gerichtet ansehen. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen nicht. Andererseits fragt sich aber, ob dem Bundeskanzler Schöber mit einem ganz verweherten Entwaffnungsgesetz mit Rücksicht auf die von ihm gewünschte Anleihe von Auslande, besonders das sozialistisch regierte England ist hier wesentlich, gedient ist. So kann sich sehr wohl aus dem Konflikt ein verfassungsmäßiger Austritt Schöbers oder eine Regierungskrise entwickeln.“

Da die neue Verfassung die Ernennung der Minister durch den Bundespräsidenten (entgegen der früheren Wahl durch das Parlament) vorsieht, der Bundespräsident aber heute zur Christlichsozialen Partei gehört, so hat diese hierdurch auch wieder den Schlüssel in der Hand. Und da der Parteivorsitzende Raugoin heißt und Dr. Seipel seinen großen Einfluß nach wie vor besitzt, beide aber mit den Heimatwehren stark sympathisieren, mindestens im Augen-

blick in der Entwaffnungsfrage wohl gegen einen weitgehenden Gesetzentwurf Schöbers stehen würden, wäre eine neue Regierung auch ohne das ausgesprochene Vertrauensvotum des gegenwärtigen Nationalrats an sich denkbar. Da die Heimatwehren schon seit langem offen ihr Streben nach der Macht im Staate verkünden, müßte man annehmen, daß sie nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch ihre Vorbereitungen für den Fall einer Regierungsübernahme oder Regierungsbeteiligung getroffen hätten, um nicht etwa Oesterreich beim Ausbleiben der an sich notwendigen Anleihe in schwere wirtschaftliche Katastrophen zu stürzen.“

Räumung von Ludwigshafen

Ludwigshafen a. Rh., 27. Mai. Die Stadt ist heute abend vom Hauptteil der französischen Besatzungsgruppen geräumt worden. Um 5 Uhr nachmittags wurden die letzten Wachtposten auf der Rheinbrücke eingezogen. Gegen halb 8 Uhr abends wurde die Eskolore auf dem Brückenhause am Rheinbrückenzugang in Ludwigshafen unter den Klängen der Marzailaise eingeholt, während eine Militärabteilung salutierte. Um 3/8 Uhr marschierte die ganze Besatzung nach dem Bahnhof, wo der Transport um 9.20 Uhr nach Frankreich abging.

In der Stadt blieb ein Abwicklungskommando von 200 Mann, das am 30. Juni abziehen wird. Obwohl sich die Nachricht von dem Abmarsch des Hauptteils der Besatzung im Laufe des nachmittags mit Windeseile durch die Stadt verbreitet hatte und von allen mit gewisser Freude aufgenommen worden war, hatten sich nur wenige Zuschauer am Brückenhause beim Einholen der Flagge und am Bahnhofe bei der Abfahrt der Truppen eingefunden.

Zusammenstoße in Birmasens

Birmasens, 27. Mai. Infolge der erregten Stimmung über die sonntäglichen Vorfälle hatte sich gestern abend vor dem Parteilokal der Kommunisten verboswidrig eine größere Menschenmenge angesammelt, die trotz wiederholter eindringlicher Aufforderung der Polizeibeamten die Straße nicht freigab. Die Polizei sah sich gezwungen, die Straße mit Gewalt zu räumen, wobei aus der am Eingang des Arbeitergängerheims zurückgebliebenen Menge auf die Polizei von hinten geschossen wurde. Hierbei erlitten zwei Polizeibeamte Verwundungen. Nachdem auch aus den umliegenden Häusern auf die Polizeibeamten geschossen wurde, räumte die Polizei nunmehr rücksichtslos unter Anwendung der Schusswaffe die Straßen dieses Stadtviertels. Dabei wurden zwei Personen, eine durch Kopfschuß, eine andere durch Kniegelenkschuß, erheblich verletzt und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die verletzten Polizeibeamten wurden in ihre Wohnungen verbracht.

Die Feststellungen in der Mordsache Kürten

Düsseldorf, 27. Mai. Die bisherigen Ermittlungen in Sachen des vermuthlichen Düsseldorfster Massenmörders Peter Kürten haben zu der Feststellung geführt, daß Kürten mit Bestimmtheit den Ueberfall im Grafenbergerwald am 14. Mai 1930 und den Ueberfall auf Gertrud Schulte am 25. August 1929 ausgeführt hat. Die beiden überfallenen Mädchen haben Kürten mit Bestimmtheit als Täter wiedererkannt. Kürten hat die Vorgänge in diesen beiden Fällen in voller Uebereinstimmung mit der Darstellung der beiden Mädchen geschildert, und zwar mit zahlreichen Einzelheiten, die nur der Täter wissen konnte. Ferner ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kürten den Mord an der Maria Hahn am 11. August 1929 in Papendell begangen hat. Auch in diesem Falle ist die Täterschaft des Kürten durch eine Fülle von Einzelheiten erwiesen die nur dem Täter bekannt sein konnten. Besonders bezeichnend ist seine genaue Beschreibung der Schaufel, die er zur Bestattung der Maria Hahn am Walde von Papendell benutzt hatte. Diese Schaufel wurde später unweit des Tatortes in einem Wasserlauf unter einem Gebüsch verdeckt gefunden.

Auch die Täterschaft Kürtens in dem Mordfall Gertrud Ubergmann kann als bewiesen gelten. Es wurde der Presse schon bekannt gegeben, daß die Arbeiten des Schriftschaffers Dr. Schweidert den einwandfreien Nachweis dafür erbracht haben, daß Kürten auch der Schreiber der sogenannten Wälderbriefe ist. Schon deshalb ist an seiner Täterschaft im Falle Ubergmann nicht zu zweifeln. Zudem hat Kürten auch in diesem Falle die Tat mit sehr zahlreichen Einzelheiten geschildert, die sich mit dem objektiven Tatbestand, wie ihn die Mordkommission seinerzeit festgestellt hat, decken. Die Vernehmung Peter Kürtens wird heute fortgesetzt.

Die bisher festgestellten Gegenüberstellungen ergaben, daß Kürten als Täter (sowohl von der Ehefrau Weurer als auch von der Karoline Hertrich, die er seinerzeit in die Düffel gemorfen hat, bestimmt wiedererkannt wurde. Er selbst erkannte auch ohne weiteres diese beiden Zeuginnen als seine Opfer an und wiederholte in deren Gegenwart in großen Zügen den Hergang seiner Taten.

Die ihm von den Zeuginnen gestellten Fragen beantwortete er sicher und zutreffend. Der am 26. August 1929 in Birmasens mit einem Messer getötete Heinrich Kornblum erkannte Kürten bei der Gegenüberstellung nicht wieder. Dagegen bezeichnete Kürten den Kornblum, dessen Namen er allerdings nur aus der Zeitung kannte, als eines der drei Opfer, die er am 26. August 1929 unmittelbar hintereinander durch blindes Draufloslegen verlegt hat. Die Ehefrau Mantel und die Anna Goldkauen, die am gleichen Tage durch Stiche verletzt wurden, haben Kürten bei der Gegenüberstellung nicht wiedererkannt, weil sie ihn bei der Tat nur ganz flüchtig gesehen hatten.

Inzwischen sind verschiedene Bildbilder des Kürten amtlich veröffentlicht worden. Die Polizei fordert alle Personen, insbesondere Frauen und junge Mädchen, die mit Kürten in Berührung gekommen und von ihm tätlich angegriffen oder mißhandelt worden sind, auf sich unverzüglich zu melden. Kürten hat verschiedene Ueberfälle auf Mädchen gefunden, von denen der Polizei nichts bekannt war, weil die Opfer bedauerlicherweise unterlassen haben, sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten. Mit ihrer Hilfe wäre es sonst möglich gewesen, Kürten schon früher unschädlich zu machen.

Hanussen löst sämtliche ihm gestellten Aufgaben

Berlin, 27. Mai. (Eigene Meldung.) In dem leitenderen Prozeß gegen den Telepathen Hanussen wurde gestern diesem im Gerichtssaal Gelegenheit gegeben, Kraben seines Könnens zu geben. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, löste Hanussen die ihm gestellten Aufgaben mit einer verblüffenden Sicherheit. Es waren ihm fünf Aufgaben gestellt worden, von denen er aber nur vier zu lösen brauchte, da auf die fünfte verzichtet wurde. Hanussen hatte einen verdeckten Gegenstand zu suchen, aus Schriftproben eine Charakterisierung des Schreibers zu geben, ferner aus den Angaben von Datum, Ort und Zeit eines Ereignisses dieses zu schildern; schließlich sollte er aus einem ihm in die Hand gedrückten Gegenstandes das Schicksal des Besitzers schildern. Die Lösung sämtlicher Aufgaben lief stürmische Ovationen hervor, jedoch der Vorlesende mit der Räumung des Saales drohte. Da Hanussen von dem Experiment völlig erschöpft war, wurde die weitere Verhandlung auf heute vertagt.

Der Klageantrag gegen Thüringen beim Staatsgerichtshof

Leipzig, 27. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist heute vormittag beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich der Klageantrag des Reichsinnenministers Wirth gegen den thüringischen Staat, vertreten durch das thüringische Kultusministerium, eingelaufen.

Minister Fried fährt nicht nach Berlin

Weimar, 27. Mai. An der vom Reichsinnenminister für Mittwoch zusammenberufenen Konferenz der Innenminister der Länder, wird Dr. Fried, der thüringische Innenminister, nicht teilnehmen. Es fahren nach Berlin Staatsminister Baum, Ministerialrat Dr. Thieme und Ministerialrat Gupet, der Leiter der thüringischen Landespolizei.

Wie der Rektor der Universität Jena mitteilt, haben Rektor und Senat gegen die Berufung des Schriftstellers Dr. Hans Günther zum ordentlichen Professor durch das Volksbildungsministerium einstimmig Protest eingelegt, da das in der Univeritätsjahung verbriefte alte Recht der Univerität bei der Besetzung von Lehrstühlen an der Univerität sachkundig mitzuwirken, im vorliegenden Falle durchbrochen worden sei.

Sauft über Danzig

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6
(Nachdruck verboten.)

Sieben breite Lichtstümpfe waren im Kreise auf die grauen Steinfliesen gelebt. Die warfen ein unruhiges, flackerndes Leuchten in den hohen, gewölbten Raum und kämpften gegen die letzten Glutten der scheidenden Abendsonne, die purpurn durch die schmalen, vergitterten Bogenfenster drangen.

Und inmitten dieses Lichtkreises stand regungslos, mit großen, ernsten Augen, eines Mädchens zarte, schlaffe Gestalt. Schneeweiße, knisternde Seide aus Brabant floß in starren, abstehenden Falten bis auf den Boden nieder, und die langen Ärmel, die über das Handgelenk fielen, waren gepufft und geschliffen. Sie hielt die Arme mit den gespreizten Fingern ein wenig ab vom Kleide, und ihre dunklen Augen gingen neugierig an der eigenen Gestalt herauf und herunter. Mehraurene Köpfe hingen rechts und links schwer über die Schultern herab, und über dem scharf gezeichneten Saar funkelten die letzten Sonnenstrahlen wie ein schimmerndes Kränzchen.

„Hier lockte Kinderköpfchen lugten aus dem Dämmer des Raumes von der grauen Steinwand her und verfolgten mit großen, erstaunten Blicken jede Bewegung der süßen Gestalt im flackernden Lichtkreis. Es sahen die vier Kinder aufgereiht auf einer groben, hölzernen Bank, und die baumelnden Fühler kamen noch nicht bis auf den steinernen Boden. In die Stille des grauen Gewölbes hinein kam plötzlich wie ein Vogelzwitschern im Frühling ein zärtliches Stimmlein: „Süße Antje!“

„Und wie ein Echo noch dreimal in kleinem Abstand: „Süße Antje!“

Die also Angeredete drehte ein wenig den Kopf, der aus der weißen Seide wie ein Blütenfeld wuchs, und lächelte zu den vier Kindern herüber. Das war so stolz und strahlend zugleich, dabei so herzengroh und mütterlich. „Antje ist gleich fertig, Kinder, dann bringe ich euch zu Bett.“

Das Älteste der vier Kinder, ein Bube von zehn Jahren, wies mit dem ausgereichten Zeigefinger auf die große Schwester. „Nun bist du eine Braut, Antje. Nicht wahr, so sieht eine richtige Braut aus, Dörte?“

Eine kurrrende, dumpfe Stimme kam von unten her.

Da lag auf den Steinfliesen eine hagere, ältliche Frau in den Knien, mit Nadel und Faden das starre weiße Seidenkleid färbend. Von Zeit zu Zeit kniff sie die Augen ein und bog den Oberkörper weit zurück, immer noch auf den Knien bleibend, um mit prüfendem Blick ihre Verfertigungsarbeit zu mustern.

„Deine Mutter ist größer gewesen als du, Antje, ich muß dem Kleide ein ganzes Stücklein nehmen vom Saum. Die weiß es sonst so schleifen müßt auf dem Estrich. Und sie sollen in Danzig Augen machen, wenn mein Antjefind kommt!“

Wieder kam ein feines Kinderstimmchen aus dem Hintergrund.

„Und warum hast du die Lichtlein alle auf den Fußboden gestellt? Es sieht fast aus wie heilige Weihmachten selber?“ Die alte Dörte irisch sich das graue Haar aus der Stirn. „Dieweil ich sonst nichts sehen kann hier auf den dunklen Steinen, Kind. Der Abend dämmert schon zu sehr, und am Tage hatte ich immer Zeit dazu über dem vielen Schaffen. So, Antje, ich meine, nun wird die Länge gut sein. Dreh dich ein wenig langsam im Kreise. Aber voll Fürsicht, daß du den Nadeln nicht zu nahe kommst. So, Antje, nun machst du dich dem Herrn Vater zeigen, ob er mit uns zufrieden ist. Und ihr Unholde kommt derweile ins Bett, es ist schon spät.“

„Aber zwor dürfen wie die Lichtlein löschen, Ruhme Dörte, Ihr habt es uns versprochen.“

Und im Nu waren die Biere von der hohen Bank herunter und knieten emsig neben der Alten auf dem Steinboden. Rasteten die runden Backen und bliesen aus Leibeskräften in die flackernden Talglichter. Die waren im Nu erloschen und nur ein schwarzes Rauchwölkchen blieb zurück in dem fahlen Gemach der Ruhme Dörte.

Die Kinder wollten sich auf Antje stürzen und sie umfassen, aber sie wehrte laudend mit beiden Händen ab.

„Erst muß ich zum Herrn Vater, dieweil er mich zu sich bestellt hat. Und dann schlüpfte ich in mein altes Hausgewand und helfe der Ruhme Dörte, euch zur Ruhe bringen. Derweile seid hübsch artig, sonst dürft ihr mich nimmer in Danzig besuchen.“

Milham hatte sich die grauhäarige Alte von den Knien erhoben und sah wohlgefällig und prüfend auf ihr Nachwerk.

„Nimm auch das lange Kleid behutjam mit den Fingerspitzen hoch, wenn du den Wendelstein hinausgehst. Antje. Daß mir der weiße Saum nicht Schaden nimmt auf den sandigen Stufen. Und ihr Unholde, sammelt mir flugs die Nadeln, Schere und Faden vom Boden und legt sie fein säuberlich auf mein Tischlein am Fenster. Und dann hinauf in die Kammer, die Sonne ist schon am Sinken.“

Behutjam raffte Antje ihr weißes Kleid mit den Fingerspitzen und schritt den anderen voraus aus der Tür. Die steile, dunkle Wendeltreppe stieg sie hinauf, bis sie vor der breiten, eisernen Tür zu ihres Vaters Gemach stand. Mit leisen Fingern klopfte sie an und trat dann lächelnd über die Schwelle. Da sah der Vater im großen Lehnstuhl am Fenster, das fröhliche Knie hochgelegt und mit Linnen umwickelt. Der graue, lange Bart reichte ihm weit über die Brust herunter und seine großen, hagere Hände lagen müde auf der warmen Decke.

Der Ritter von Börde hatte in einem Fehdezug gegen Sommerellen einen Streifschuß ins Bein bekommen, und die Wunde machte ihm seither viel zu schaffen und wollte nimmer heilen, obgleich es bereits Jahre her war. Als er nun so in dem hohen Gestühl saß, von der Abendsonne purpurn überleuchtet, den Blick hinaus gewandt aus dem offenen Fenster, wo der See sich dehnte zu endloser Weite, da waren seine Gedanken wieder zurückgewandert in die stolze lichte Bergangengeit. Als noch Meiten und Zagen seines Lebens Inhalt und Freude gewesen, als noch sein frisches, frohes Weib gelebt, das er einst in jungen Jahren aus Holland heimgeführt. Daher auch seine Älteste den niederländischen Namen Antje in der heiligen Taufe bekam.

Und um diese seine Älteste freisten auch heute fortwährend seine Gedanken.

Nun sah er sie über die Schwelle treten, in dem weißen, steifen, starren Brautkleid der Mutter. Sie stellte sich vor ihn hin und lächelte.

„Ruhme Dörte läßt Euch fragen, Herr Vater, ob es so richtig ist? Sie will es dann gleich fertig nähen, damit ich es mitnehmen kann nach Danzig.“

Gunttram Börde sah unterwandt auf sein Kind. Es stand wie in Rosenglut, denn die Abendsonne füllte rings das ganze, holzgetäfelte Gemach, und auch von der silbernen Fläche des regungslosen Sees wurde der Widerschein des Sonnenuntergangs zurückgeworfen in lodernen Flammen. Gunttram Börde streckte die Hand aus, und seine grauen Augen waren voll Weichheit und Güte.

„Nun komm, meine Antje, daß dich dein Vater beschauen kann. Ruhme Dörte hat alles schön und gut gemacht. Und ich wollte wohl, ich könnte an deinem Ehrentage zugegen sein. Komm, setz dich ein wenig zu mir, denn es wird mir einjam sein ohne dich.“

Seine Stimme zitterte, und er zog das Kind näher heran.

Der Werdegang eines Tonfilms

Von der Tonschöpfung bis zur Aufführung

Am Anfange eines Tonfilms steht nicht nur, wie beim stummen Film, das Wort, sondern auch der Ton. Zum Autor und Drehbucher, der die Handlung ersinnt, gesellt sich der Komponist, der eine den verschiedenen Szenen angepaßte musikalische Untermauerung schafft, die ja schon allein aus dem Grunde erforderlich ist, weil das Kino-Orchester in Fortfall gerät. Gelingensmelodien müssen vor dem Aufnahmebeginn komponiert sein, die Darsteller sie einstudieren; wo es sich dagegen nur um Begleitmusik handelt, kann der Tonschöpfer anhand des fertigen Films die Noten fertigstellen, wie es früher bei stummen Großfilmen der Fall war, und wo die Kinopaläste der großen Städte zu jedem Film eine eigens geschaffene Musik erhielten.

In der Regieführung werden nun vom Produktionsleiter, Regisseur, Operateur und Komponisten, Architekten und Beleuchtungschef alle Einzelheiten des Drehbuchs eingehend besprochen und festgelegt, um einen möglichst reibungslosen Ablauf des Filmwerdegangs sicherzustellen. Sehr wichtig sind die Zeichnungen des Architekten für die Bauten und Dekorationen, von deren Gestaltung insofern sehr viel abhängt, als die Lösung des Problems der Raum-Akustik eine bedeutende Rolle spielt. Es ist hierbei eine bekannte Erscheinung, daß das gleiche Wort in derselben Betonung in einem kleinen Raum gesprochen einen ganz anderen akustischen Eindruck übermitteln als etwa das gleiche Wort in gleicher Betonung in einem großen Raume.

Groß sind die Schwierigkeiten, mikrophoneegnete Darsteller zu finden, denn das Mikrophon ist tatsächlich der Sprann des Tonfilms, dessen Launen oft die tollsten Streiche spielen. Langwierige Stimmprüfungen gehen einem jeden Schauspieler-Engagement voraus, wobei es darauf ankommt, ob der Betreffende eine klängevolle und modulationsfähige Stimme besitzt, die sich den eigenartigen Geleken des Tonfilm-Mikrophons einzuordnen versteht. Hat der Darsteller dann seine Eignung bewiesen, so wird seine Stimme nach und nach auf dem Bildstreifen photographiert, sondern zunächst erst auf Schallplatten übertragen, die ein leichteres Nachprüfen gestatten. Bei Dialogen wird so lange geprobt, bis die beiden Künstler den notwendigen mündlichen und akustischen Ausdruck beherrschen und den vorgegebenen Zeitraum genau ausfüllen. Gespielt und gesprochen wird nach der Uhr, um unnötige Längen zu vermeiden.

Sind die optischen und akustischen Linien der Aufnahme festgelegt, dann wird mit dem Drehen begonnen. Bildkamera und Tonkamera sind synchron gekoppelt, so daß sowohl das Sichtbare, als auch das Hörbare gleichzeitig aufgenommen wird. Die Schauspieler sprechen und bewegen sich dabei, wie es rein äußerlich betrachtet, auf der Bühne vor sich zu gehen pflegt. Totenstille muß hierbei im Aufnahmezimmer herrschen, damit auch nicht das geringste Nebengeräusch mit auf den Filmstreifen gelangt. Die Bildkamera befindet sich zu diesem Zweck in einer schalldichten Kabine oder unter einer lautlosen Haube, um das Kurbelgeräusch zu isolieren. Der Ton wird vom Mikrophon aufgenommen, welches für die Bildkamera unsichtbar, über den Darsteller hängt. Vom Mikrophon gelangen die Laute zunächst in den Raum des Tonmeisters, welcher ebenfalls in einer schalldichten Kabine sitzt und durch ein Glasfenster alle Vorgänge beobachtet. Der Tonmeister kann mittels Lautsprecher oder Kopfhörer alles überprüfen, was vor dem Mikrophon an Lauten erzeugt wird, und zwar vernimmt sein Ohr alle Töne in der Stärke, wie sie später bei der Aufführung im Kino zu Gehör gebracht werden. Da aber die Lautstärke verschiedener Sprechstimmen sehr unterschiedlich klingt, hat er die Aufgabe, gleichmäßige akustische Wirkungen herzustellen. Wenn beispielsweise ein Darsteller mit der Lautstärke 6 herauskommt und seine Partnerin mit der Stärke 2, so „mirt“ er die Laute, indem er sie durch Abschwächen und Verstärken auf seiner Apparatur auf die mittlere Lautstärke 4 bringt. Dieses Abstimmen ist von außerordentlich großer Wichtigkeit, so daß dem Tonmeister eine sehr schwere Aufgabe zufällt und von feiner Geschicklichkeit ungemein viel abhängt.

Entweder werden die Schallwellen bzw. Laute nach erfolgter Abstimmung auf Schallplatten eingraviert (Nadeltonverfahren) oder auf einen Filmnegativstreifen photographiert (Lichttonverfahren). Beim Nadeltonverfahren werden Bildstreifen und Platte zwangsläufig miteinander verbunden, und zwar dergestalt, daß die sichtbaren Vorgänge mit

Antje setzte sich auf die Seitenlehne seines hohen Gestühls und legte ihre Arme um seinen Nacken.

„Ihr besucht mich bald, Herr Vater, und alle Kinder bringt Ihr mit. Oh, wird das eine Freude geben in Danzig!“

Der alte Börde wiegte den Kopf. Aber er sagte nichts, um seinem Kinde die Freude nicht zu verderben. Im stillen ging es ihm durch den Sinn, daß die angeheirateten Sirpen wohl nicht immer willkommen sind in so hellen Häufen.

Er strich dem Mädchen weich über den Scheitel.

„Du wirst nun sechzehn Jahre morgen, Antje. Ach, wie ist die Zeit geflogen seit deiner Geburt. Ich weiß es noch wie heute, als mein treuer Freund und Waffengefährte, der großmächtige Kaufherr Matthias Belbete aus Danzig, hier bei uns zu Gast war. Es war wenige Wochen vor deiner Geburt, und wir waren so fröhlich zusammen. Er erzählte von seinen großen Ruben, die so mild und voll Unband waren. Und eines abends beim Weine, als deine Mutter neben uns am Kaminfeuer saß mit ihrem Spinnrad, hob er sinnend sein Glas und sagte: „Ich wollte, Frau Antje, daß das Kind, so Ihr unter dem Herzen trägt, ein Mädglein würde. Dann könnte mein Ältester es freien, und die Freundschaft unserer beiden Häuser wäre noch mehr besiegelt und gefestigt.“

(Fortsetzung folgt.)

den hörbaren Lauten haarfähr übereinstimmen. Beim Lichttonverfahren werden die Bild- und Tonstreifen nach Beendigung der Aufnahmen entwickelt, den Markierungen entsprechend aufeinandergelegt und kopiert, wobei eine Verkleinerung des Bildstreifens um 3 Millimeter eintritt. Auf diesem, neben den Bildern befindlichen Streifen, ist die Skala aufgezeichnet. Bild und Ton befinden sich also auf ein und demselben Filmstreifen, so daß ein Synchronismus, ein vollkommenes Übereinstimmen von Optik und Akustik bei der Vorführung von selbst gegeben ist.

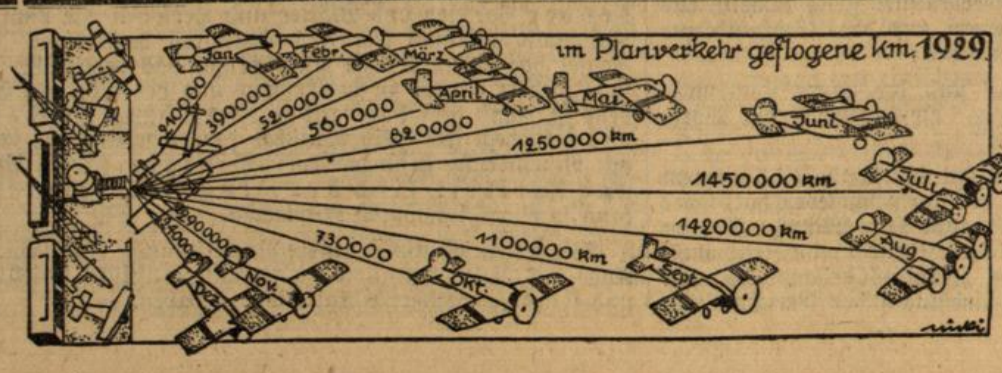
Hat der fertige Tonfilm dann vor den Augen seiner Schöpfer Gnade gefunden, so kann er für die Aufführung freigegeben werden. Das Publikum hat nun das Wort... Otto Behrens.

Das denkende Bügeleisen ist erfunden!

„Und wo Natur dich unterweist...“ — die Natur ist tatsächlich häufig das Vorbild für die Technik, d. h. in Angleichung an anatomische und physiologische Erkenntnisse werden technische Neuerungen geschaffen, und es besteht eine tiefe Beziehung zwischen dem Leben und der Welt der Maschine. Was ist ein Hebel anderes als ein verlängerter Arm, ein Photographenapparat anderes als ein technisches Auge? Ist der Kehlspitz nicht nachgebildet worden im Grammophon, hat das Herz nicht eine Verwandtschaft mit einer Pumpe, nur daß es tausendmal genialer erdacht und in seinen gewaltigen Leistungen ungleich viel stärker ist? Die Statistik unserer Brückenträger findet ihr Vorbild in der eigenartigen Struktur der Knochenbälkchen des Hörenotknoschens, und neuerdings ist wieder ein solches Beispiel für die Nachahmung physiologischer Erscheinungen durch die Technik geschaffen worden, im denkenden Bügeleisen, dem Protos-Automatic-Eisen. Der gesunde Körper hält seine Temperatur konstant auf 37 Grad Celsius. Verbrennung und Wärmeabgabe werden so geregelt, daß mit geringen Schwankungen — solange der Organismus gesund ist — immer diese gleiche Temperatur herrscht. Vor längerer Zeit schon fand man, daß im Hirn eine bestimmte Stelle im Streifenbügel diese Regulierung der Wärme überwaht. Wird sie verletzt, so steigt die Körpertemperatur sofort an bis auf 42 Grad Celsius, bis zum Tod des Organismus.

Ein solches Temperaturzentrum, ein solches Wärmegehirn, hat man jetzt auch dem Bügeleisen gegeben. Im Eisen eingebaut ist ein kleiner Höchstvacuum-Schalter, der die Temperatur der Bügeleisensohle konstant auf z. B. 210 Grad Celsius hält. Steigt die Temperatur darüber hinaus, so wird die Stromzufuhr selbsttätig unterbrochen. Sinkt sie unter 210 Grad Celsius, so wird der Strom sofort wieder eingeschaltet. Es sind winzige Kontakte in einem luftleeren Raum, die mit geringsten Schaltbewegungen die Stromzufuhr regeln. Luftleer ist der Raum, damit sich kein Flammbogen bilden würde, der die Kontakte zum Schmelzen bringen würde, durch einen elastischen Glaswellstab der luftdicht in die Schaltpatrone eingelassen ist, werden die Kontakte von außen gesteuert. Bei zunehmender Temperatur der Bügeleisensohle neigt sich die Schaltpatrone und drückt den Glaswellstab gegen einen Anschlag, wodurch die Trennung der Kontakte herbeigeführt wird. Umgekehrt richtet sie sich bei abnehmender Temperatur wieder auf, wobei die federnden Kontakte sich wieder berühren.

Auf den ersten Blick kann man das Ganze für eine technische Spielerei halten. Doch die Erfindung hat eine große wirtschaftliche Bedeutung. Ein solches denkendes Bügeleisen behält stets die gleiche Temperatur, ob man nun schwere, nasse oder leichte trockne Wäsche bügelt. Seither mußte man im ersten Falle häufig das Bügeln unterbrechen, damit das Eisen sich wieder genügend erwärmen konnte, im anderen Fall aber den Stecker aus dem Steckkontakt ziehen, damit das Eisen nicht zu heiß wurde und senkte. Zweifellos hat das Automatic-Eisen eine große Zukunft; denn in Amerika werden heute schon von den großen Elektrofirmen fast 90 Proz. aller verkauften Eisen mit automatischer Temperaturregelung geliefert, obwohl die Temperaturregelung bei den amerikanischen Eisen lange nicht so feinerartig und genau erfolgt wie bei der deutschen Erfindung. Bald werden auch bei uns die denkenden Bügeleisen den Hausfrauen viel Mühen abnehmen und viel Zeit ersparen. Gade.



Die deutsche Luftfahrt im Jahre 1929

Unser Bild veranschaulicht die in den einzelnen Monaten des vergangenen Jahres im regelmäßigen Flugdienst erzielte Kilometerleistung der Deutschen Luft-Ges. Gade.

Baden

Eine unverantwortliche Fälschung

Im „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, herausgegeben vom Bund religiöser Sozialisten Deutschlands, wird versucht, Verständnis für den russischen Kommunismus zu wecken. Nicht als ob man alles billigte, was in der Sowjetdiktatur geschieht — man verurteilt die gewalttätigen Methoden des Bolschewismus, ringt aber um Verständnis für die positive Seite dieses Systems, das ja wenigstens grundsätzlich eine bessere Verteilung der Erdgüter erstrebt, als sie die kapitalistische Ordnung bringen konnte. An sich wäre gegen dieses Bestreben kaum etwas einzuwenden. Denn es ist sicher, daß der Bolschewismus seine ganz natürlichen Ursachen in Unterlassungen, Fehlern und Sünden der Vergangenheit hat, an denen andere schuld sind, als die heutigen russischen Machthaber, die allerdings an roher Gewalttätigkeit noch übertreffen und daher, wie das frühere System am eigenen Untergang arbeiten. Aber es geht selbstverständlich nicht an und man muß sich wehren dagegen, daß unter Verletzung der Wahrheit der Kampf gegen den religionsfeindlichen Bolschewismus, den die katholische Kirche ebenso führt, wie sie sich gegen die mexikanische Kirchen- und Religionsverfolgung zur Wehr setzte, als politisch kapitalistische Hege bezeichnen. Das tut das „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“ in seiner Nummer 21, wo es in einem Artikel „Christliche Aktion oder politische Hege“ u. a. schreibt:

Zunehmend offenbart sich der wirkliche Charakter der Aktion zur Unterstützung der russischen Christenheit, immer mehr werden die politischen Zusammenhänge zwischen dem päpstlichen Kreuzzug und der zunehmenden Aggressivität der kapitalistischen Staaten gegen Sowjetrußland sichtbar. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß Mexiko, vor kurzer noch das Land päpstlicher Sorgen, die kirchliche Aktion gegen Sowjet-Rußland gewissermaßen außenpolitisch einleitete. Die endgültige Befestigung der Welt Herrschaft der katholischen Finanzdynastie Morgan war die Voraussetzung, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch das amerikanische Mexiko, war das Signal zur Einleitung einer großartigen Aktion gegen Sowjetrußland. Der Kirche ist die vorbereitende Rolle übertragen worden. . . . Binnen weniger Wochen hat sich die christliche Aktion als ein politisches Manöver entpuppt, hinter dessen künstlichen Nebelwolken der Aufmarsch der imperialistischen Kräfte latet.

Diese ganze Beschuldigung ist nichts anderes als die Wiederholung bolschewistischer Lügen und Verleumdungen durch ein deutsches Organ der sogenannten religiösen Sozialisten. Auch nicht die Spur eines Beweises wird in dem Blatt selber versucht; die Falschheit der Behauptung muß den Beweis ersehen.

Welch unwürdige Rolle wird hier dem Papsttum zugeschrieben! Als ob der Papst bzw. die katholische Kirche irgend ein Interesse daran hätte, dem kapitalistischen System des Materialismus gegenüber dem bolschewistischen System des Materialismus irgend einen Dienst zu leisten. Wer so etwas behauptet, der weiß eben nicht, daß die katholische Kirche den Materialismus bekämpft, in welchem Gewand er auch daherschreiet, der hat sich noch nie überlegt, daß Bolschewismus und gottloser Mammonismus, wie er im Gefolge des Kapitalismus weithin auftritt, Religion und Kirche grundsätzlich gleich feindlich gegenüber stehen, wenn auch ihre Kampfmethode verschieden sind.

Es ist auch total verfehlt, wenn das Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes ohne weiteres die Tendenzmeldungen gewisser antisowjetischer Büros oder Korrespondenzen mit den aus einer genauen Kenntnis stammenden Informationen des Vatikan zusammenwirft. Beide haben ebensowenig miteinander zu tun, wie der Kampf der katholischen Kirche gegen bolschewistische Unterdrückung der religiösen Freiheit und des religiösen Gewissens und der Kampf des Weltkapitalismus gegen die bolschewistische Gefährdung.

Es ist nichts als ein Zeichen der Kritikallosigkeit oder der antikatholischen Voreingenommenheit, wenn das Sonntagsblatt in Deutschland nachredet, was — nach ihrer Moral oder Unmoral selbstverständlich — die russischen Bolschewisten vortreiben. Die Bolschewisten führen den Kampf gegen Religion, Kirche und Papsttum mit der Lüge — Lüge gilt ihnen in diesem Fall ohne weiteres als erlaubt — letztere stünden im Dienst des Kapitalismus. Daß diese Lüge nun auch im Sonntagsblatt der sog. religiösen Sozialisten Verbreitung findet, ist ein sehr bedenkliches Zeichen einer gewissen geistigen Abhängigkeit dieser deutschen Sozialisten von dem russischen Bolschewismus und kennzeichnet gewisse Tendenzen bei den sog. religiösen Sozialisten.

Dumm oder verlogen oder beides?

Im nationalsozialistischen Naba- und Skandalblatt vom 24. Mai lesen wir:

Parteiangehörige! Nationalsozialisten! Frontsoldaten! . . . der Geist des deutschen Militarismus war eine Erziehung zum Lügen und zum Stehlen. . . . Unschuldige wurden hingeschlachtet, Kinder die Hände ab-geschritten, Frauen geschändet. . . . Vielleicht wurden in einzelnen Fällen Soldaten hinterwärts erschossen oder wer weiß von wem, um einen Vorwand zu haben, Unschuldige aus den Häusern herauszuholen zu können. . . .

All das behauptete der Pfarrer von Gonnau bei Rühl a. Rhein als Zentrumredner in einer nationalsozialistischen Versammlung. Der „Badische Beobachter“ und der ganze Zentrumslätterstumpf stellt sich hinter diese unerhörten Worte eines „katholischen Pfarrers“, ja, versucht, den Worten eine andere Deutung zu geben oder sie gar als gefälscht hinzustellen. Die Gausleitung der NSDAP hat ein Flugblatt herausgegeben, welches die Angelegenheit eindeutig klärt.

Reißt dem heuchlerischen Zentrum die Maske herunter! Überall muß dieses Flugblatt zu finden sein. In Zehntausenden Exemplaren muß es Baden überschwemmen. Den Ortsgruppen wird es zur Pflicht gemacht, das Flugblatt überall zu verteilen, insbesondere da, wo noch keine Ortsgruppen vorhanden sind.

Die Nationalsozialisten sind außer Rand und Band. Sie machen Dummschheiten auf Dummschheiten, die in der Zentrumspresse gewissenhaft registriert werden. Das bringt sie um alle Ueberlegung, wie das hinüberbrannte Zeug beweist, daß sie hier schreiben. Wir zergliedern aus dem Geschreib nur den Satz, der folgendermaßen beginnt:

„Der „Bad. Beobachter“ und der ganze Zentrumslätterstumpf stellt sich hinter diese unerhörten Worte eines katholischen Pfarrers.“

Dieser Teil des Satzes steht mit der Wahrheit in einem so tollen Widerspruch, daß der, der ihn geschrieben hat, sicher kein braver Deutscher und überhaupt kein Mann, sondern nur ein unreifer Lausbube sein kann; denn kein Zentrumslätter hat sich je hinter die vom „Führer“ behaupteten, von dem Herrn Pfarrer und 17 Teilnehmern der Versammlung

Wie das Volk am Narrenseil herumgeführt wird!

Der nationalsozialistische Abgeordnete Merk hat im Bad. Landtag einen Antrag eingebracht, es solle die Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung umgewandelt werden zur Form einer Kranken- und Invalidenversicherung. Dieser Antrag stand am Dienstag, den 20. Mai auf der Tagesordnung des Badischen Landtages. Die Beratungen gestalteten sich zu einer vernichtenden Niederlage und zu einer seltenen Blamage der Saftenkreuzlerpartei. Wir waren nun gespannt, was der „Führer“, das nationalsozialistische Organ, über diese Blamage zu berichten weiß. Es ist geradezu himelstreichend, mit welcher Frechheit die nationalsozialistische Partei sich am Narrenseil herumgeführt wird. In dem Bericht ist nichts zu finden von der Tatsache, daß der Antrag der Nationalsozialisten dem Bauernstande das 6-7 fache, oder nach Regierungsberechnung das 10 fache an Belastung bringen würde. Es ist nichts davon zu finden in dem Bericht, daß von der Sechsmännerfraktion der Nationalsozialisten fünf bei der Beratung des Antrags fehlten. Es ist nichts davon zu finden, daß selbst der Antragsteller nicht anwesend war, auch davon steht nicht geschrieben, daß der einzige anwesende Abgeordnete der nationalsozialistischen Fraktion, der Fraktionsvorsitzende Köhler seine Rede zu dem Antrag beginnen mußte, er verstehe nichts von der Sache. Dagegen liest man aus dem Kommissionsbericht, wo über den Antrag verhandelt wurde den Satz: „Bezeichnend ist, daß bei dieser, für die Landwirtschaft so wichtigen Frage die Bauernpartei nicht vertreten war!“ Wo in demselben Augenblick, in dem nahezu die ganze Fraktion der Nationalsozialisten nicht vertreten war, in demselben Augenblick, wo namentlich der bäuerliche Vertreter und Antragsteller der Nationalsozialisten fehlt, hat das nationalsozialistische Organ der „Führer“ die Frechheit, die Bauernpartei öffentlich seitzunageln, weil sie bei diesen Verhandlungen nicht zugegen war.

Es wird sich fragen, ob namentlich die Landwirtschaft sich das Narrenseil an welchem sie von den Nationalsozialisten herumgeführt wird, noch lange gefallen läßt? Wahrhaftig, diese Elemente sind berufen, Volk und Vaterland zu retten! Sie sind eine Gefahr für eine gesunde Entwicklung unseres Volkes und sicherlich auch keine Zierde des parlamentarischen Lebens.

In einer anderen Stelle kommt in der gleichen Ausgabe das nationalsozialistische Wochenblatt nochmals auf die Sozialisten der Landwirte zurück. Dabei wird ein Satz aus der Rede des Zentrumslätterredners Schill zitiert, der sich gegen die Ausnützung der Sozialgesetzgebung wandte. Das nationalsozialistische Wochenblatt muß gestehen, daß man diesen Ausführungen beistimmen könne, aber gleichwohl nimmt es diesen Satz, um ihren Abgeordneten Merk wegen seiner bekannten üblen Fälschungen zu decken. Es fragt, was hat denn eigentlich der nationalsozialistische Abgeordnete Merk anderes behauptet, und was ist somit der Sinn des ganzen Wutgehens der Zentrumspresse?

Sie sind sich offensichtlich ein großer Unterschied. Abg. Schill sprach von unberechtigten Nutznießern der Sozialgesetzgebung und der nationalsozialistische Abg. Merk sprach von Unheilbaren, Krüppeln und Siechen, mit denen auf irgend eine Weise aufgeräumt werden müsse. Es

ist und bleibt klar, was ein sozialistischer Abgeordneter auf die Rede von Merk geantwortet hat: „Etwas roheres und herzloseres hat ich im Landtag noch nicht gehört.“ Auf diese Weise verlagern alle nationalsozialistischen Verdrehungskünste. Die Rede des Herrn Abg. Merk besteht und ist dahingehend charakterisiert, daß im Landtag noch keine roheren und herzloseren Worte gesprochen wurden. Gegen den Mißbrauch der Renten vorzugehen ist Pflicht eines jeden gewissenhaften und ehrlichen Abgeordneten. Der Abgeordnete muß auch den Mut finden, in Dingen, die unrecht sind, seine Stellung einzunehmen. Es steht fest, daß der Herr Abg. Merk die üble Fälschungen gehalten hat, es steht weiterhin fest, daß er Unheilbare, Krüppel und Sieche beiseite schaffen und treffen wollte. Es steht ferner fest, daß der Herr Abg. Merk einen Antrag eingebracht hat, der sich für die Landwirtschaft sehr übel auswirken würde, wenn er im Landtag angenommen worden und zum Gesetz erhoben worden wäre. Es steht fest, daß der Herr Abg. Merk bei Beratung seines Antrages im Landtag nicht zu finden war. Es steht auch fest, daß der Vertreter des Antrages statt ihn zu begründen, erklären mußte, er verstehe von der Sache nichts. Es steht ferner fest, daß der Abg. der dieses Befehrs unter dem Hohnschlächter des ganzen Hauses ablegen mußte, der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten Herr Landtagsabgeordneter Köhler von Weinheim ist. Prost!

Konsequenz, meine Herren, Konsequenz! Uebrigens hat der Abg. Merk bis zur Stunde noch nicht auf die öffentliche Aufforderung hin die Sprache darüber gefunden, wo, wann und von wem ihm ein Zentrumsmandat angetragen worden ist.

Konsequenz meine Herren, Konsequenz! Wie ist denn die Sache mit dem angedrohten Offenbarungseid des anderen landwirtschaftlichen Vertreters der Nationalsozialisten, des Herrn Abg. Roth von Viebolsheim? Der „Führer“ ist so furchtbar still über diese Sache! Er, der Sprachgemachte findet hier die Sprache nicht, und es wäre ihm doch so leicht, durch den Herrn Abg. Roth selbst das Aktenmaterial im Landtag zu erheben und der Öffentlichkeit vorzulegen.

Konsequenz meine Herren, Konsequenz! Ja, Flug zu reden, noch klüger aber zu schweigen! Ueberhaupt den Teufel, dann wird schon Ruhe eintreten. Das ist auch eine Methode! Nur entspricht sie nicht den Gesetzen der geschichtlichen Wahrheit. Und mit der sollten doch „Ritter“ des Volkes und Vaterlandes nicht auf gepannten Füß kommen! Auch nicht durch Schweigen! Man gebärdet sich doch sonst immer draußen als die „großen Herren“. Es so mutige Ritter müßten dann aber doch auch solch Civilcourage aufbringen, die Akten der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Auch im Falle des Herrn Abg. Merk sollte man die Blamage unverbüßt eingestehen. So einen Betriebsunfall kann's mal geben.

Also Konsequenz meine Herren, Konsequenz! Raus mit der Sprache! Dem Volke klaren Wein einschenken, auch wenn es einmal eine nationalsozialistische Blamage ist. Also Konsequenz meine Herren, Konsequenz!

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese

Verlegungen, Direktor Oskar Tröndle vom kath. Lehrlingsheim in Freiburg wurde zum Religionslehrer an der dortigen Gewerbeschule ernannt. Vikar Paul Lehmann in Karlsruhe St. Stefan wurde zur Uebernahme eines Caritaspostens beurlaubt. Pfarrer Georg Ziegler in Rettigheim und Pfarrer Gottfried Schuler in Lembach tauschen ihre Pfarreien. Der Umzug ist auf den 4. Juni festgesetzt. Vater Alfons Kütemann O. S. B. aus dem Mutterkloster Mari-Gries wurde zum Erzbischof von Freiburg zum Pfarrverweser von Sabstal ernannt. Der Spiritual des Klosters, Paul Schermann O. S. B. wurde in das Kloster Einsiedeln abberufen. Als Nachfolger wird Vater Martin, der schon früher hier tätig war, bestimmt. Vikar Richard Schmitt in Fribach nach Fribach, Vikar Hermann Stiefpater in Steinbach bei Bühl nach Fribach, Vikar Arthur Schwab in Gaggenau nach Mannheim St. Peter.

Societas Clericorum

Die Mitgliederversammlung des Priesterkrankenvereins Societas Clericorum findet am 30. Juni in Mannheim im „Bernhardschloß“ statt. Beginn nachmittags 8 Uhr.

Seligprechung des bayerischen Kapuzinerbruders Konrad von Parzham

Soeben kommt von Rom die Nachricht, daß die Seligsprechung des bayerischen Kapuzinerbruders Konrad von Parzham zur Untersuchung vorgeklagener Wunder in der dritten, entscheidenden Sitzung am 20. Mai approbiert wurden und das diesbezügliche Dekret des hl. Vaters am Sonntag, den 25. Mai, zur Verlesung kommen wird. Es werden darum die Pilgerzüge, die das Bayerische Landeskomitee für Pilgerfahrten im Auftrag des bayerischen Ehrenkomitees zur Feier der Seligsprechung des Bruders Konrad geplant hat, bestimmt durchgeführt werden, nämlich ein billiger Pilgerzug, der sich bloß auf Aistl-Nom beschränkt wird, in der Zeit vom 10.-17. Juni zum Preise von 167 Mark, und eine umfangreichere Pilgerfahrt vom 10.-20. Juni zum Preise von 225 Mark. Anmeldungen müssen halbjährig an das Bayerische Landeskomitee für Pilgerfahrten, München, Pfandhausstraße 1 (Auf 92 315) gerichtet werden.

Zusammenschluß der österreichischen Benediktinerklöster

Salzburg (Apa). Nachdem wiederholt apostolische Visitationen der österreichischen Benediktinerklöster vorausgegangen waren, sind die Äbte der österreichischen Äbteien am 20. Mai hier zur Konferenz zusammengetreten. In Rücksicht auf die großenteils veränderte Lage — vier Klöster sind infolge der politischen Umgestaltungen in neues staatliches Gebiet und fremde Oberhoheit gekommen — wurde nach einmütigen Beratungen beschlossen, die beiden bisherigen Benediktinerkongregationen zu einer einzigen neuen Kongregation der österreichischen Benediktinerklöster zusammenzuschließen. Eine päpstliche Konferenz wird den neuen Präses zu wählen haben. Gleichzeitig wurden die neuen Statuten dieser Kongregation beraten und werden alsbald nach Rom gefandt, um die päpstliche Gutheißung zu erhalten. Es ist sehr zu hoffen, daß diese Neuregelung den altwürdigen und angesehenen Stiften eine neue Periode des Aufstieges bringen werde.

mit Namensunterzeichnung öffentlich bestrittenen, angeblichen Äußerungen gestellt, die übrigens nur in demselben „Führer“ berichtet wurden, der jetzt ganz offenbar lügt. Der „Bad. Beobachter“ hat jene Behauptungen vielmehr als ungeheuerlich, ja von einem katholischen Geistlichen als unmöglich bezeichnet.

Aber der untreue Bürsche, der diese Reklame in den „Führer“ schrieb, widerlegt ja sich selber und ist nur zu dummdarzu, es selber zu merken. Denn er schreibt unermittelt weiter:

„Der „Bad. Beobachter“ versucht den Worten eine andere Deutung zu geben.“

Wer zuerst schreibt, der „Bad. Beobachter“ stelle sich hinter jene Worte, und im gleichen Atemzug weiter fährt, der „Bad. Beobachter“ versuche den Worten eine andere Deutung zu geben, ist ein Idiot — ein nationalsozialistischer Meinetwegen! Im übrigen ist die Behauptung, der „Beobachter“ versuche jene Worte anders zu deuten, nicht nur ein Widerspruch zum vorhergehenden, sondern auch genau so verlogen, wie das vorhergehende; denn im „Beobachter“ wurden jene Worte von Anfang an bestritten bzw. als Unwahrheit bezeichnet — und nicht etwa anders gedeutet.

Um den Unfinn zu vollenden, schreibt der „Führer“, nachdem er gelogen hat, der „Beobachter“ stelle sich hinter jene Worte, weiter:

„Der „Bad. Beobachter“ versucht jene Worte „gar als gefälscht“ hinzustellen.“

Das ist noch ein stärkerer Widerspruch zum ersten oben zitierten Satz. Was würde wohl der nationalsozialistische Abg. Professor Kraft einem Quartaner, der sich in einem Aufjag derartige Widersprüche leistete, für eine Note geben? Am Ende würde er an den Rand schreiben: „Blödsinn!“ oder gar dem Schreiber ob der Frechheit seiner Unlogik in plöcklicher Aufwallung eines hinter die Ohren geben.

Die ganze Affenkomödie ist aus der nationalsozialistischen Moral dieser Leute zu erklären. Wenn der Nationalsozialist nach der Erklärung des nationalsozialistischen Abg. Köhler „zum Verbrecher wird“, falls er damit dem Vaterland zu dienen glaubt, und die Nationalsozialisten sich hinter diese Äußerung stellen, wie dies im Haushaltsauschuß des Badischen Landtags geschehen ist, dann kann man ruhig und ohne Widerspruch weiter schließen: warum nicht auch zum Lügner und zum Verleumder der Parteien und Blätter und Personen, die nicht dem Nationalsozialismus dienen, sondern ihn bekämpfen? Wärfel Teufel vor einem solchen Deutschtum, das bereit ist, sämtliche Gebote Gottes zu verleugnen und des aberneren Glaubens ist, damit dem Vaterland zu dienen! Was für Moral und Ehrbegriffe! Ein deutscher junger Mann, der jemals mit Begeisterung gelungen hat: „Einigkeit und Recht und Freiheit, sind des Glückes Unterpfand“, kann so etwas unmöglich mitmachen.

Wir bitten jedenfalls unsere Parteifreunde, ein wachsam Auge auf diese morallose nationalsozialistische Gesellschaft und ihre frech verlogene Agitation zu haben. —

KUNST UND WISSEN

Walther von der Vogelweide

Von Dr. W. Rosenhauer

Zwei Stätten sind es in deutschsprachigen Ländern, die das Leben des Dichters und Sängers Walther von der Vogelweide begreifen und sein Andenken festhalten wissen. Dort an jenem uralten Wege, auf dem seit Jahrhunderten schon Scharen von Deutschen hingepilgert sind nach dem Lande ihrer Sehnsucht, um all die Stätten der Geschichte und Kunst zu schauen, um Wonne zu trinken in dem herrlichen Blau des südländischen Himmels und in der Farbenpracht der leuchtenden Natur, dort in der in einem lieblichen Taltessele eingebetteten Stadt Bozen auf dem Johannesplatz hat der Bildhauer Heinrich Ratter dem deutschen Sänger ein Denkmal erbaut. Ist ja das Land Tirol, wie überhaupt Niederösterreich, am ehesten als das Geburtsland des Dichters anzusprechen, wie er einmal selbst sagte: „In Osterreich lernt ich singen und sagen“. Und als dann der Sänger ein großes Werk geschaffen und am Ziele seiner Tage angekommen war, da soll er im Jahre 1230 in Würzburg gestorben und dem Lungauarischen an der Neumünsterkirche seine letzte Ruhestätte gefunden haben, das von einem einzigartigen Stimmungsgewitter umgeben ist. Dort auf dem alten Grabstein soll ein Vermächtnis des Dichters aufgelegt sein, die Worte des Himmels an jedem Tage Wasser und Futter aufgestellt worden sein, und derjenige, der es gemagt habe, den Frieden der da nistenden Vögel zu stören, soll nach im 17. Jahrhundert sofort hingerichtet worden sein. Vielleicht lag auch das Leben, das Walther im Jahre 1220 von Kaiser Friedrich II. erhalten hatte, in der Nähe von Würzburg; denn noch im 14. Jahrhundert war ein nach ihm benannter Hof mit allerlei Erinnerungen an den Erdengang des Dichters umrankt.

Er mag wohl um 1170 zur Welt gekommen sein, wie aus seinen Dichtungen geschlossen werden kann. In Wien, der Stadt der Lieder, die auch als eine geistige Heimat bezeichnet werden kann, hat er auch seine Ausbildung durch Reinmar empfangen und hat dort die Kunst des Minnegejangs erlernt. Nach dem Tode des Kaisers Leopold V. verließ er Wien und ritt nun mehr 20 Jahre als fahrender Sänger durch die Länder Europas und hat von „der Seine bis zur Rur, vom Ro bis zum Trabe seine Beobachtungen angestellt und menschliches Treiben kennengelernt“. Er belauschte und verstand alle die vielfältigen Strömungen der Zeit, die er in umfassen der Weise durch seine Kunst zu erfassen und zu interpretieren wußte. So wuchs er immer mehr in seine Zeit hinein, die ihn zu einem der größten Dichter und Epiker des Mittelalters emporzog, dessen Ruhm heute nach 700 Jahren noch hell in deutschen Landen klingt. „Walthers Leben umspannt die Blütezeit der altdeutschen Poesie; in diesen beiden Menschenaltern ist geschaffen worden, was durch langwierige Prozesse in der feinsten Entwicklung der Nation, durch mühsamer Arbeit an Sprache und Form, durch die Ueberlieferung der Volkspoesie, die Erziehung der Kirche und die Einwirkung Frankreichs vorbereitet war“ (E. Schönbach-Schneider, Walther von der Vogelweide). Er vereinigte die bisher getrennten Richtungen von Minnelied und Spruch; das Minnelied erstreckte er durch Anklänge an das Volkslied, den Spruch hob er im Anschluß an die Troubadours aus dem Lehraften und Persönlichen ins Politische.

Nach Form und Inhalt bedeuten Walthers Lieder den Höhepunkt des deutschen Minnegejangs. Mit herrlichen Worten wucht er dem Geschma seiner Zeit entsprechend Frauenlob zu fünden und zu verherrlichen. An erster Stelle steht hier das „Preislied“ aus dem Jahre 1203, das sich im 13. Jahrhundert einer nicht geringeren Beliebtheit erfreute wie im 19. Jahrhundert, in dem es unzählige Nationaldichter inspirieren helfen sollte: „Ihr sollt sprechen: sei willkommen“. Damit hatte er als Dichter wohl den Höhepunkt erreicht. Merkwürdiger als seine Erlebnisweise, die aus den Gesängen spricht, sind seine theoretischen Anschauungen über Liebe und Frauen. Es gibt Frauen, sagt Walther, und Weiber. „Frau“ bedeutet kein Lob, sondern nur Bezeichnung für das Geschlecht; „Weib“ hingegen sei der hehrste Name, der alle Frauen, die seiner würdig seien, träge; denn das höchste Lob sei die Anerkennung reiner und edler Weiblichkeit. Seine wieder der niederen Minne mit ihrer empfindungsreichen Sprache und ihrer unwürdigen Kraft vermögen uns heute noch zu rühren und zu ergreifen.

Wie sehr der echt deutsche Dichter und Sänger unter den damaligen verworrenen Zuständen unseres Vaterlandes nach dem Tode Heinrichs VI. litt, kam in seinen schwermütigen Worten zum ergreifenden Ausdruck. „Ich sah auf einem Steine und dede Wein mit Wein, darauf stiel ich den Ellenbogen und hatt in meine Hand gebogen das Sinn und eine Wange“. Die ersten Gedanken dieser Dichtung wuchsen auf die damalige Zeit so nachhaltig einzuwirken, daß man den Dichter sich so darstellte, wie wir ihn in diesen Versen vor uns sehen. So zeigt ihn auch das Bild in der Weingarmer und in der großen Heidelberger Handschrift. Er schilbert in diesem Gedicht die traurigen Zustände im deutschen Reich und tritt mit aller Entschiedenheit für die Stauer ein: „Rehr um, rehr um, ich rate dir gut; die Fisel sind voll Lebermut, die armen Könige verderben dein Glück. Herrn Philipp seht die andern weise du zurid“. In seiner politischen Einseitigkeit, mit der er die Interessen des Staifers Philipp verteidigt, gerät er auch in Gegensatz zu Konrad, aber sein Kampf richtet sich nicht gegen den Papst, sondern gegen den Feind des Staifers.

Die große Wirkung seiner Worte und Worte ist bedingt durch die Lauterkeit seiner Persönlichkeit und die Ehrlichkeit seines Wesens, was vor allem in seiner religiösen Dichtung zum Durchbruch kommt. Er ist ein tief religiöser Mensch, der sich große Kenntnisse in der Kirchengeschichte und der Bibel verschafft hat. Das Schöne und Gewaltige, was er hervorgebracht hat, ist auch seine religiöse und reflektierende Dichtung. Walther, tief durchdrungen von der Allmacht Gottes, wird nicht müde, den Lobpreis Gottes zu singen. Da bist so lang und breit, sagt er einmal, daß alle unsere Mühe verloren sein würde, wollten wir versuchen, darüber nachzudenken. Seine Macht ist unermeßlich wie die Natur seiner Ewigkeit. Viele forschen nach dem Geheimnis, aber es bleibt unserm Verstand unzugänglich, denn man kann dich nicht abschätzen, wie du das Größte umschließest und in das Kleinste einbringst.

Der Dichter fühlt sich als einfacher, natürlicher, sündiger Mensch, der immer gegen die Sünden anzulämpfen sucht. Er weiß, daß die Welt zwischen ihm und Gott steht. „Ich tu die

rechten Werke nicht, noch heg' ich wahre Minne zu meinem Nächsten, Herr und Vater, noch zu dir: am allerliebsten war ich immer selber mir. Der Heilige Geist, so hilt' ich Gott, erleuchte meine Sinne. Wie kann ich jenen lieben, der mir Böses tut? Stets lieb' ich diesen mehr, der Freund mit ist und gut. Vergiß mir meine Schuld, o Herr, und meinen starren Mut! Den schwersten Sieg erkafst der Dichter über sich selbst und die Gewalttätigkeit seines Lebens, die doch zugleich das Geheimnis seiner Größe birgt“ (E. Schönbach-Schneider).

Ein Spiegelbild der tiefen Frömmigkeit des Dichters ist der berühmte „Reich“, der mit dem Lob Gottes beginnt und mit einem Reichtum schließt. Nur diejenige Seele könne genesen, die aufrichtige Reue über die Sünden empfindet: eine Wunde, vom Schwert der Sünde geschlagen, müsse aus dem Grunde heilen. Das vermöge aber nur der Heilige Geist zu gewähren, der das wilde Herz bezähme. . . . Zum Christentum gehöre auch christliches Verleben, wer hoch nach den Worten und nicht auch nach den Werken lebe, sei halber Heide. Es gehöre eben beides zusammen. Darauf wird Maria, die Königin ohne Dorn, die auf Erden und im Himmel von allen Zungen gepriesene, um ihre Vermittlung bei Gott angerufen. Wenn ihr Gebet vor dem Urprung der Warmherzigkeit erklinge, dann dürfen wir hoffen, daß die Schuld erleichtert werde, mit der wir uns belastet hätten. Das Bad unserer Reinigung werde die Reue sein, welche außer Gott und Maria niemand zu spenden vermöge.

Wie die rechte Liebe sich zu erweisen habe, sagt der Sänger mit sinnigen Worten: „Wer ohne Furcht, o Herr und Gott, will

sprechen deine zehn Gebot' und bricht sie doch, dem fehlt die rechte Minne. Es ruft dich „Vater“ früh und spät gar mancher, der al Bruder mich verachtet, der spricht die strengen Worte dann mit schwachem Sinne. Wir alle sind aus gleichem Talg gegossen, es nährt uns Speise, die, sobald wir sie gegessen, verliert, den sie autor besah, den Wert. Wer weiß den Herrn vom Knecht zu unterscheiden, hat er sie lebend noch so gut gekannt, wenn er nichts als die nackten Knochen fand, das Fleisch von Würmern böllig war verzehrt? Nur einem dienen alle: Christen, Juden, Heiden, ihm, der die Welt erschuf und sie ernährt.“

Der Gottesmünder tritt mit flammenden Worten für die Befreiung des heiligen Landes durch die Kreuzfahrer ein und weiß die Kreuzzüge so lebendig zu schildern, als ob er selbst an ihnen teilgenommen hätte. Das erste Kreuzziel ist im Jahre 1217 befaßt, während das zweite wahrscheinlich zehn Jahre später entstanden ist. In kleinen Abschnitten, wie sie heute noch bei Wallfahrtsliedern üblich sind, stehen die Verse dahin, geben sie gleichsam das Marschtempo der begeisterten Scharen, die in den heiligen Kampf ziehen. „Dem sündigen Leib sind seine Jahre zugemessen, schon hat uns der Tod gezeichnet. Nun ziehen wir einmütig dahin, das Himmelreich durch geduldige Hingabe unseres Lebens zu gewinnen. Dort rächt Gott als Feld seinen Schmerz, wo jetzt die Scharen aus vielen Landen wachen, ein Heer des Heiligen Geistes. Gott möge uns mit seiner Rechten beschützen und uns von der Hölle bewahren, sobald unser Erde naht. Uns allen ist bekannt, wie das Heilige Land so reine ganz hilflos ist alleine. Jerusalem, nun weine, wie dein vergessen ist! Der Heiden Ueberrede, sie pocht auf unsere Schwäche, hat elend dich vernechtet: erbarme dich, o Christ!“ (E. Schönbach-Schneider).

So steht Walther von der Vogelweide, der große mittelalterliche Sänger und Dichter, nach 700 Jahren unter uns nicht nur als der Minnefänger und der Zeitkämpfer, sondern vor allem auch als der Kinder des Göttlichen, Ewigen. . . .

Leben und Geist als Ganzes

Von Hermann Reinfried

Die geistige Hinterlassenschaft Langbehn's, des Rembrandtdeutschen, hat Benedikt Romme Kiffen, sein Wandergenosse, auf dem Pilgergang zur geistigen und seelischen Reife zusammengefaßt und damit der Öffentlichkeit zu dem Rembrandtwerk ein zweites Erzählerbuch von gewaltigen Ausmaßen und weltanschaulichen Wirkmächtigkeiten beigesteuert. Die Schwierigkeiten des Unterfangens, bestimmten vorangeleiteten Schlags und Merkwörtern eine mehr oder weniger zusammenhängende Summe von abgerissenen oder nur halb angedeuteten Sätzen als Kapitel-Inhalte anzuhängen, sind unverkennbar und vom Herausgeber selbst eingestanden. So war es nicht vermeidbar, daß gewisse Ueberstände, so die Abschnitte „Hodsin“, „Geistesgröße und Aufstieg der Seele“, beinahe eine Synonymie der Ideengebilde mit sich führen und auch in den Ausführungen dieser Gegenstände die mehr als bloß geistverwandtschaftlichen Beziehungen bestätigen. Der flackernde Tagbuch-Charakter der Langbehn'schen Notizen erpar uns Wiederholungen in Gedanken und sprachlichen Ausdrucksformen nicht. Das eilige Sinken der Gedanken splittert durch die lange Reihe der Jahre läßt nicht nur die Vielfältigkeit der behandelten Themen, sondern auch die Gefahr des Verlustes der inneren Einheit amachten. Bei Langbehn aber, dem Menschen und Geist von strenger Geschlossenheit, wird man immer zum ruhenden Mittelpunkt hingeleitet, der gleichzeitig Ausgangspunkt und Zielpunkt ist. Das will betonen, daß trotz wiederholter, immerfort sprudelnder Gedanken, die jeweils in neuer, bereichernder Formung und Bildhaftigkeit austauschen, die beruhigende Klarheit und Tiefe des für sich und anderen erstrebten Zieles in der Ganzheit des geistigen Lebens herausstretzen: in dieser letzten Einheitsstruktur ruht bei aller Vielfältigkeit der geistigen Elemente die unvergängliche Größe des Nachschwerkes. Seine weitere Bedeutung ist begründet in der sittlichen Klarheit und Sicherheit, die Langbehn wie ein begnadeter Theologe predigt, nur nicht so sehr in der Methodik katholischer Tradition als in wirksamer weltlich-philosophischer Weile mit Gott als zentraler Mitte. Manchmal fällt er in den Ton betrachtender Erbauung, die vom Verstandesmäßigen weit abrickt und sich in seelische Feinheiten zurückzieht. Mit dem Sezierenmesser kritischer Unterirdung ist bei diesen Zeiten nichts auszuruhen; es ailt hier einzig, sich der Andacht rauchigsten Tiefe innerlich forschend hinzugeben. Oft erhöht dabei die Vorliebe für antikeitische Wendungen den geistigen Reiz und Eindruck.

Zwei sich deutlich scheidende Teile des Werkes: „Zum Ganzen hin“ und „Zum Ganzen aus“ ziehen den Strich zwischen zwei inneren Entwicklungsphasen des Rembrandtdeutschen. Immer aber ist es das Ganze: Gott und Glaube machen alles übrige Seiende zu Beziehungen auf sich und lassen jede Problematik verstummen. Der Sinn der Welt ist Gott: „Nu wölen wir den Anfang machen, nu belv uns Gott, dann geht et uns altid wol (Niederdeutsch Gebet). Die einsprachlich geleistete mittelalterliche Polarität: Vernunft — Seele, Scholastik — Mystik, besteht heute nicht einmal mehr theoretisch. Der Bruch ist im Geiste des Menschen vorhanden, Reformation tut not, aber sie kann nur in der Rückbildung zu ursprünglicher Ganzheit gefunden werden. In den unteilbaren Ganzbegriffen der Welt laufen alle Wahrheiten zusammen. Wo aber viele Wahrheiten sind, da liegt die Wahrheit an sich. Wie Rodakis beklagt Langbehn, daß die geistigen Aufwiegler (zu deutsch: Aufklärer) das Untrünbare getrennt, die unteilbare Kirche Christi geteilt haben. Einen Organismus aber kann man nicht trennen, ohne ihn in seinen Lebensfunktionen zu zerstören. Nur das Organische wächst, lebt und genigt. Das Katholon — Prinzip mit den Ganzheiten: Gott, Seele, Leben, Persönlichkeit steht dem Gebrochenen, dem Haben, entgegen. Brüchiges Denken und Sein ist aber weniger als Nichts, ist Negation der Weltordnung. Schon nach Aristoteles ist das Ganze vor den Teilen. Und Goethe schreibt an Zelter: „Weil in der Erfahrung alles zerstückelt ist, so glaubt man das Größte aus Stücken zusammenzusetzen zu können.“ Mit der Kantischen Vernunft kommt man zum gegen-

teiligen Resultat. Diese weil die Substanzen der Elemente als die ersten Subjekte einer Zusammenfassung und mithin vor derselben als einfache Wesen denken. Die rationalistische Denkart ist mit der Auflösung des Ganzheits-Prinzips belastet. Vom Geist des Ganzen sich lösen, heißt aber: sich von Gott lösen; denn dem Katholon-Menschen ist Gott das Ganze. Dem Bruchstückmenschen, dem modernen Ungläubigen, ist ihr eigenes Selbst das Ganze. Weil ein Teil des Lebens jemeils zur Gottheit erhoben wurde, sei es die Vernunft, der Staat, der Sport, die Technik, das Geld, ist die Welt gottlos geworden; denn es gibt keinen Lebensmittelpunkt ohne Gott.

Mit dem Abfall vom Ganzen zieht die Halbbildung ihre Flaggen hoch. Jedermann will bei leergewordenem Herzen ein Stück Erfolg im Bildungsleben erhalten. Darob äramt sich Goethe: „Niemand will ein Schuster sein, jedermann ein Dichter.“ Dabei gibt es sehr wenige Dichter, aber viele Schuster der Bildung. Ganz verbreitet ist die Mode geworden, die Bildung nicht mehr in Geist und Gesinnung und in der Förslichkeit des Herzens zu suchen, sondern in Komplimenten, im Frack und Zylinder, d. h. die Beflissenen der modernen Bildung müssen irgend etwas nach bestimmten Regeln in einem vorgeschriebenen Kostüm tun. Ihr Gewissen ist ihr gestärktes Vorhemd. Ein Meineid wird in manchen Bildungskreisen eher verziehen als eine geklickte Soie. Alles läßt der geistige „Chineser“ zu, wenn nur die Etikette gewahrt ist. Mit unverhöhlener Festigkeit umschreibt Langbehn das eigentliche deutsche Charakterübel, das hauptsächlich ein Bildungsübel ist: Kleinlichkeit, Reiz Egozentrizität, Pedanterie, Unbecheidenheit, Schulmeistergeist, Strebertum, Kopsflogigkeit und Mangel an Grazie. Wir haben es verlernt, unsere Bildung auch zu leben, weil nur religiöse Erziehung den Menschen aus Charakterlosigkeit und Gleichgültigkeit emporreißt. Bildung ohne Gott aber ist erbärmliches Buchwissen, das jeder Barbar sich aneignen kann. Stellen wir den Geist nicht höher als den Charakter? Die Entfaltung der Persönlichkeit wird durch reine Geistesbildung nicht gefördert. Kant macht seiner Zeit einen schweren Vorwurf, wenn er schreibt: „Wir sind in hohem Maße durch Kunst und Wissenschaft kultiviert, wir sind zivilisiert bis zum Ueberläufigen, aber uns schon für moralisiert zu halten, daran fehlt noch viel.“

Durch die rationalistische Welle wird in Europa das Denken mehr und mehr entleert und zum logischen Instrument der Vernunft mißbraucht. Moderne Wissenschaft wird stets verlagert, wenn es sich um die Ganzheit des Lebens handelt. Ein englischer Dichter kennzeichnet die Vernunft: Keaton is Satan (Vernunft ist Satan). In den Kenien weiteren Schiller und Goethe gegen den Vernunftspröpheten Nikolai: „Er schnopert, was er schnopern kann, er spürt nach Jesuiten.“ Es ist nicht ganz reizlos, den Klassizismus Hand in Hand mit der katholischen Kirche gegen die Träger des Nationalismus kämpfen zu sehen. Der Bildungsbüffel der Aufklärung hat die Volksgemeinschaft geprengt, indem man den „Gebildeten“ vom „Ungebildeten“ trennte. Langbehn, der Prophet ein facher Natürlichkeit und Schlichtheit, stellt den Weisen ebenbürtig neben das Volk in seiner guten sittlichen Haltung: „Vieles weiß der Bauer, was der Philosoph nicht weiß.“ Im Bauerntum stecken die Quellen nationaler Kraft. Rembrandt verkehrt mit Vorliebe mit einfachen Leuten. Spinoza bespricht jeden Sonntag mit seinen biederen Hausleuten die Predigt und Hebel teilt seine hohen Gedanken über Metaphisik und Literatur der Hamburger Näherin Elise Lenning brieflich mit. Der Umgang mit einfältigen Menschen, mit Kindern und der Natur beharrt Langbehn vor der drohenden Gefahr, ein Buchmensch zu werden. Ihm bedeutet die menschliche Tat mehr als theoretisches Wissen: „Der Weg zur Hölle führt oft durch die Studierstube, wie der Weg zum Himmel durch den Stall.“ Ein Tagelöhner, wenn ehrlich und becheiden, ist mir als Typus lieber denn ein Geheimerat, auch wenn dieser die gleichen menschlichen Eigenschaften hat; denn jener steht der Natur, der Kindheit, also dem Reiche Gottes näher.“ R-christlicher Liebestätigkeit als der christlichen Grund-

markt der Membrandeutsche die Erfüllung des Evangeliums durch die Tat: Speise die Hungernden und tränke die Durstenden! Wie der Berliner Liebesapostel Karl Sonnenheim weiß er, daß viele Durchschnittsmenschen für das Himmlische erst gewonnen werden können, wenn ihre irdischen Verhältnisse gebessert sind. Wenn sie nicht glauben wollen, muß man ihnen wenigstens hinreichend zu essen geben. Die Betonung der praktischen Tat entspringt beim Membrandeutschen der Sehnsucht nach leiblich-seelischer Harmonie im Menschen, für den die Klüden oft ebenso reformbedürftig sind wie die Universitäten. (S. 69.) In der tiefsten Begeisterung, gegengewogen durch höchste Praktik, erblickt er ein gesundes und modernes Evangelium, demgegenüber ein rein literarischer Standpunkt nicht zu Fruchtbarkeit und Erfolg führt. Die Ueberschätzung des Literarischen legt den Buchstaben und die Theorie über den Menschen: „Wer Papier ißt, wird Papier ernten, keinen Geist.“

Die kulturellen Verschiedenheiten der deutschen Stämme würdigt Langbehn in scharfsinnigster Weise. Berlin steht Wien gegenüber, norddeutsches Wesen gegenüber süddeutschem: In Berlin, so wird unerschrocken formuliert, fehlt noch jene tiefere innere Kultur, der man in Frankreich und England auf Schritt und Tritt begegnet. Den Wilhern Liebermanns sieht man an, was er gestand: „Ich bin niemals in Wien gewesen.“ Es fehlt ihnen, wie zahlreichen Berliner Kulturzeugnissen, die vornehme Tradition Oesterreichs. Der stählerne Schraubstock des Hohenzollernreiches hat uns in geistiger Hinsicht wenig gefördert. Das in Verwirrung geratene römische Reich deutscher Nation gab uns Bach, Beethoven, Haydn, Mozart, Goethe und Schiller. Wen gab uns das Reich Bismarcks? Was Langbehn gelten läßt, ist der kritische Sinn der norddeutschen Menschen, der in Vermischung mit der Wärme und der Lebensrhythmis Münchens eine fruchtbare, auf dem Ausgleich von Verstand und Gefühl beruhende Kulturbasis schaffen konnte. Der Neubau im Kulturellen wird im leeren Raum errichtet, wenn das Fundament der Sittlichkeit sich nicht erneuert. Das Sittliche allein hat für die Mächtigen des Membrandeutschen unbedingten Wert. Und alle Sittlichkeit gründet sich auf die Demut: „Der Geist des Ganzen ist der Geist des Gehorsams, wie der Geist des Gebrochenen der Geist des Ungehorsams ist. Das Mächtigste macht den Mann. Der Teufel will ein gebogenes Knie, Gott will gebogene Knie.“ In Bezug auf die moralische Pflicht, die Wahrheit zu sagen, weiß Langbehn, daß mit Christus derjenige ans Kreuz geschlagen wird, der einen Schurken einen Schurken, einen Mörder einen Mörder nennt. Die Furcht, dem Teufel zu sagen, daß er der Teufel ist, hat in der ersten christlichen Moral keinen Platz, und es wäre verfehlt, sich an das Urteil der Leute zu kehren, wenn man das Urteil Gottes vor Augen hat.

Der innere Weg des Membrandeutschen verläuft vom neuhumanistischen Bildungsideal über das Griechentum direkt zum Katholizismus, also von der niederen Schule Athen über die hohe Schule von Venedig zur höchsten Schule: Jerusalem mit Golgatha. Wenn er es vor der Konversion noch unternahm, das Philosophische und Historische in einer gewissen Relativität dem Geist des Ganzen einzuordnen, wird in seiner katholischen Zeit das Wissen immer mehr als Stützwerk, der Glaube als Ganzwerk bezeichnet. „Heilige sind wichtiger als Dampfmaschinen. Die Welt ist erstarrt: durch Goffen, Beten, Glauben gilt es, sie wieder flüssig zu machen. Glaube ist Gesamtheit, Wissen ist Einzelheit.“ Jetzt fühlt er sich katholisch vom Scheitel bis zur Zehe. Roms Glaube ist für ihn ein intangibles geworden, ein Nicht-mich-nicht-an.

Der zweite Teil des Nachlesewerkes enthält die leidenschaftliche Apologetik Langbehns, die in der üblichen Gestalt katholischer Autoren gefaßt ist, nur ursprünglicher, lebensvoller, schäpferischer. Er redet und denkt wie einer, der schon immer katholisch war, wie einer, der den nagenden Zweifel an der Wahrheit und jene zwei Seelen in der Menschenbrust nicht kennt, die ihren Träger oft und lange zum lähmenden Zwitterpalast und zur Kraftlosigkeit verurteilen. Nicht wie ein Kardinal Newman oder ein Rivilla kann Langbehn den Weg zur Konversion als einen langen, allmählichen Aufstieg aus unsicherem Dunst und Dämmer, als einen zähen Kampf gegen gegenwärtige Philosophie und Weltanschauung schildern. Langbehn befindet sich, weil er stets das Ganze des Lebens und des Geistes verklärt sieht, als jederlich Begabter plötzlich und direkt mitten in der Gedanken- und Gefühlswelt des Katholizismus und schreibt aus dessen Fülle heraus seine Aphorismen nieder, die bei ihm nicht das langsame Werden und Entstehen des katholischen Glaubensgebäudes kündigt, sondern immer aus schon fertigen Urteilen und Meinungen wie aus der Quelltiefe der ewigen Wahrheit fließen; denn Langbehn ist immer katholisch gewesen, nur ohne es selber gewußt zu haben. In der Geschichte der Konversionen, unter den Konvertiten aller Zeiten bleibt keine Persönlichkeit eine eigenartige, einmalige Erscheinung.

Der Erweis für Gottes Dasein wird vom Membrandeutschen nicht mit Hilfe der Bunttheit philosophischer Thefen geliefert, sondern mit Humor hört man ihn erklären: Solange die Welt steht, ist noch nie ein Beauftragter mit Zwiebeln und Kartoffeln durch „Zufall“ entstanden. Wer Gott leugnet, ist wie einer, der die Sonne leugnet: sie scheint doch. Das sind die bezeichnenden Worte dessen, der Einfall, Kindlichkeit, Naivität und Natürlichkeit gegen den rationalistischen Don Quixote, den Ritter der traurigen Aufklärungsgefallt, anmarschieren läßt, um dem Geiste der Ganzheit und des Katholon-Prinzips wieder zum ehemaligen Rechte zu verhelfen; denn katholisch sein heißt: vollgläubig sein. Eine Kirche, die nicht einen einheitlich-ganzheitlichen Charakter besitzt, d. h. nicht katholisch ist, ist keine, weil Gott selbst den Geist des Ganzen in sich verkörpert. Eine Sektenkirche, wie die protestantische, kann nur Surrogatkirche sein, nicht mehr! Die frühere Forderung nach dem Selbst-sein, nach gesteigelter Persönlichkeitskultur erweitert Langbehn nach seinem Kirchen-austritt in die Mahnung: man muß katholisch sein, man muß Heiligkeit haben. Selbstige Persönlichkeit ist in ihrer äußersten Entfaltung und Reinigung Heiligkeit. In und durch Christus, den „Lohn von Juda“, er entweder für uns nichts oder alles bedeutet, der keine Sache und kein Buch, sondern eine Person ist, muß im Kampfe gegen die Schlange des Paradieses, das gesamte Leben zur Erneuerung und Auf-frischung kommen. Das Kreuzifix am Wege nennt Langbehn, der früher mehr als deutscher, später mehr als Mensch, Christ und Katholik schreibt, schon lange vor seiner Rückkehr zur Kirche die einzige Wahrheit, die wert ist, gewußt zu werden im schroffen Gegensatz zur völlig wertlosen Vernunftferkenntnis aller neuzeitlichen Philosophie-Systeme.

Für die Blüte oder den Verfall des kirchlichen Lebens ist der menschliche Gehalt der Rinder der Kirche entscheidend, und darum erweist sich als notwendig: die Hebung der Priester als Menschen. Viele Nichtkatholiken beurteilen den Katholizismus nicht nach seinem inneren Wesen, sondern nach dem Priester ihrer nächsten Umgebung! Mit strenger, bitterer Offenherzigkeit, aber auch mit stiller Ehrlichkeit bekennt Langbehn: „Man fällt zuweilen aus den Wolken, wenn man einen Priester im Weggewand und nachher ohne dieses sieht und hört. Möchten doch die Priester mehr auf die Würde ihres Standes halten! Ein Priester, der außerhalb seiner Amtsführung den Priester völlig auszieht, wird mit Recht ein Waffe genannt.“ (S. 175.)

Im Membrandeutschen wiederholt sich für seine Person die Entwicklung der Geisteskultur seit den Tagen der Griechen. Je tiefer einer in den Wesenskern des geistigen Lebens überhaupt eindringt, desto näher kommt er dem Katholizismus. Der hl. Augustinus empfindet die anima humana naturaliter christiana so tief und lebendig, daß er in klarer Einsicht und selbständiger Deutung antiker Kultur schreibt: „Dieselbe Sache, die nun christliche Religion genannt wird, war auch schon bei den Alten, und sie fehlt nicht von Anfang des Menschengeschlechtes an.“ Von diesem religiös katholischen Universalismus bis ins Innerste durchdrungen, stellt Langbehn das vielfachene, nicht zu verbergende Wesen der Welt: „Es ist meine feste und tiefgegründete Ansicht, daß neun Zehntel der Protestanten und Ungläubigen, die überhaupt etwas wert sind, sofort katholisch würden, wenn sie das wahre Wesen des Katholizismus fänten.“ Die Rolle des Schächerbundes, der die vom rechten Wege abgewichenen Schafe zum Hirten und zur Kirche zurückzelen muß, erkennt der Membrandeutsche als seine Gewissenspflicht, nachdem von Thomas von Aquin dem Dominikaner-Orden gegebenen Grundsätze: *contemplata aliis tradere* (= Was euch in der Schauung zuteil wurde, sollt ihr andern übermitteln) und mit dem tröstlichen Ausblicke auf das große Weltmissionsziel in der Fülle der Zeiten: Ein Hirte und eine Herde.

von Censation und törichtem Schwatz wird als gedrucktes Armutszeugnis zu Millionen unter die Menge geschleudert und verblüdet sie zu normalen Verbrauchern, zu Amerikanern, zu Negern, — wo bliebe noch Raum für besondere, allseitige und eigentümliche Persönlichkeit?

Grimmig haben sie sich verbrochen, die Eigenbrötler, Originale, Käuze und Einseidler, sich verschlossen gegen die Individualisierung der Gemüter, nur gelegentlich noch ertönt ihr Wollen und Anrurren, aber niemand kümmert sich darum. Denn sie leben noch in dem Wahn, als ob der Individualismus gegen dieses trübe Meer anschwimmen könnte. So leiden viele der besten unter ihrer notgedrungenen Wirungslosigkeit und entladen ihren Zorn gelegentlich in nutzlosen Spiegelfechtereien.

Ohne Persönlichkeit geht es nicht. Aber der Individualist, der sich, fülllos für die Not des Volkes, auf Kosten der Gemeinschaft auswirken will, ist nicht mehr entscheidend.

Die Persönlichkeit, die heute über den Wald der Allgemeinheit hinauswachsen soll, muß lebensvoll teilnehmen an allen irdischen Geschehen, anstatt sich auf die Insel eines maskenhaften und untätigen Privat-Daseins zurückzuziehen. Eine blutvolle Vertiefung des gegebenen Schicksals unserer Kultur, ein Zurückgehen auf die Urwerte, ein religiöses Wüsten, so sind die Wege, die die Zukunft erfordert. Nicht der distinguierte Spezialist, nicht der mit sich zerfallene Literat, nicht der bloße Konstrukteur gestaltet das Gesicht der werdenden Welt; sondern der Mitlebende, der Sinnerfahne, der Liebende.

Neue Bücher

„Mythik und Erotik.“ Von Georg Ertler. (Beiträge zur Philosophie 16.) 130 S. Heidelberg 1930. Verlag Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Die Arbeit baut auf den Grundfragen der Verlethre von Heinrich Rickert auf; der Verfasser hat versucht, Mythik und Erotik als Nichtform werttheoretisch zu begreifen. Ich wage nach den Ergebnissen dieser Arbeit nicht zu behaupten, daß es eine solche Nichtform nicht gibt. Entweder ist daran die mangelnde Begriffsbestimmung der Mythik Schuld, wenn es doch getan wird, oder über den schillernden Begriff „Erotik“ herrscht keine Klarheit. Gutler macht den ersten Versuch, er versteht die Gegenwerte der Mythik. Es gelingt daher in den wenigsten Fällen, die Einseitigkeit der Mythik-Erotik zu beweisen, denn weder bei Goethe, dem 40 Seiten gewidmet sind, noch bei Wagner oder Novalis handelt es sich um Stufen des Erotischen, die den seltenen Namen Mythik verdienen. Das Moment der Aseke, das in ersten mystischen Zuständen die gebändigte Erotik auf dem Gebiete der Religion wieder aufheben läßt, gibt auch die Erklärung, daß die Ausbrüche und erotischen Vorstellungsformen metaphysisch zu verstehen sind. Im künstlerischen Bereich handelt es sich um einen ganz anderen Vorgang: die Aktivität der Produktion hat in der passiven Haltung des mystischen Göttererlebens kein Gegenstück. Bei Novalis hätte der Verfasser am besten mit seiner These Glück gehabt, aber er übergeht ihn mit drei oberflächlichen Seiten. Die Unterjochung mag für die Arbeitsweise der Rickert-Schüler Geltung und methodischen Wert haben, für die Literaturwissenschaft ist sie belanglos.

Gans Schrot-Fiedel: „Sonntägliche Menschen.“ Roman. 16. Auflage (19. Tausend). Verlag Herder u. Co., Freiburg 1930.

Dieses sonntägliche Buch des populären Erzählers vermag uns haltenden Gegenwartsmenschen wirklich viel zu geben: Bestimmtheit des menschlichen Charakters, stoffe Überflüssigkeit des Gemüts und eine echte Liebe zur Heimat, wie sie nur der Tiroler hat. Schrot-Fiedel schreibt einen flüssigen Stil, er spart nicht mit pädagogischen Reminiszenzen, wie es schließlich ein Volkschriftsteller soll und darf, aber ihm gelingt auch die ästhetische Höhepunkte der Gestaltung, die ergrreifen. Das Buch behandelt die Erfahrungen eines jungen Tiroler Bauern, der nach einem zwangsartigen Internegro als Fabrikarbeiter wieder zur eigenen Scholle zurückkehrt. Er bringt viel Lebenserfahrung mit, stellt aber auch zusammen mit seinen Eltern, die erfreulich viel Verständnis für den jungen Tiroler haben, ein leuchtendes Vorbild auf für die ewig Unzufriedenen, die dem Leben nie etwas Sonne abgewinnen können.

„Was ist Richard Wagner heute?“ Von Dr. Albert Voegele. Verlag Anzeiger vom Oberland, G. m. b. H., Vöerach (Nf.).

Ein in seiner äußeren Erscheinung schon äußerlich gefällig erscheinendes Schriftchen von dem durch sein preisgekröntes Werk „Der Festmahl und das Tragische in Kunst und Leben“ bekannten Verfasser, Professor Dr. Voegele, wird es durch seinen fesselnden, tiefgeschürften Inhalt nicht nur allen „Wagnerfreunden“ eine willkommene Zugabe zu den vielen andern Werken über den Bayreuther Meister sein. Was besonders fesselt, sind die trefflichen Ausführungen im letzten Kapitel „Der Bayreuther Meister vor dem Richterstuhl der Kritik“. Wohl jeder legt dies prächtige Werkchen bei der Hand, um immer wieder nach ihm zu greifen, die Kunstschöpfungen dieses großen Dichters und Musikers voll und ganz durch eine feine stilistische, volkstümliche Sprache zu ergründen und verstehen zu lernen. Möge es den Weg zu allen Verehrern dieses großen deutschen Künstlers finden und seiner Kunst neue Wege bahnen unter unseren deutschen Volksgenossen.

Noland Voegele: „Die hölzernen Kreuze“. Montana-Verlag, A.-G., Horn, Stuttgart.

In diesem Buch darf man wohl den französischen Kriegsroman begrüßen, wenn man in einem solchen die Schilderung des wirklichen Frontenerlebens und die Liebe zur Wahrheit, zur objektiven Wahrheit, als das oberste Gesetz erkennen will. Auch Remarque mit seinem „Im Westen nichts Neues“ verläßt dagegen als eine sentimentale Angelegenheit, und will man auf den ersten französischen Kriegsroman von Henri Barbusse zurückgreifen, so muß dieser gar in den Abgrund reiner Tendenz im kommunistisch-politischen Sinne verfallen. Es ist hier „die andere Seite“ in Prosa geschrieben, und man darf sagen, daß die wohlwollende Schlichtheit und die Gesinnung der Gerechtigkeit auch dem Feinde gegenüber in diesem Roman dieselbe edle Wirkung tut wie das englische Kriegs-drama Scherriffs mit dem gleichen Titel. Die Sprache hat noch in der deutschen Uebersetzung (durch Tony Kellen und Erhard Bittel) den freien Klang der Natürlichkeit und die Unmittelbarkeit des persönlichen Erlebens. Wer sich noch nicht überfättigt fühlt von all den literarischen Zeugnissen des Krieges, der greife nach diesem Buch!

Verantwortlich: Dr. H. A. Berger.

Persönlichkeit

Von Richard Gerlach

Die zunehmende Mechanisierung erzeugt den normalen Durchschnittseuropäer, sei er Bourgeois, sei er Proletarier. Verschwommene Massen ohne andere als wirtschaftliche Ziele und Gedanken erleben das Menschentum. Der Handwerker wird durch den ungelerten Arbeiter verdrängt. Der Dichter durch den Reporter. Der Staatsmann durch den Korridor-Lieberredner im Parlament. Der Philosoph durch den Industriellen. Die Führer auf allen Gebieten gleichen mehr energiegelichen Hebeln als organischen Wesen. Der Fruchtboden für die Bildung von Persönlichkeiten scheint schlecht zu sein.

Das eigentliche Zeitalter der Persönlichkeit begann mit der Renaissance. Wuchs der mittelalterliche Mensch noch im Einklang mit Gott und Welt aus seinem Volke, so steigerte sich um die Wende des 15. Jahrhunderts plötzlich das Bewußtsein. Das Individuum scheute sich nicht mehr hervorzutreten, abzuweichen von der Sitte, aufzufallen. Selbständige Charaktere brachen sich Bahn. Die persönliche Geltung erhöhte sich. Was andere leisteten, wurde bereitwillig anerkannt. Der Geschmack reinigte sich. Ansprüche entstanden. Lieblingsbeschäftigungen, Raffinement und Luxus. Gleichzeitig erhob sich eine jugellose Selbstsucht, die um des eigenen Genusses willen auch vor Verbrechen gelegentlich nicht zurückschreckte. Gift und Dolch herrschten allgemeiner als das Sittengesetz. Eine Cesare Borgia, ein Sigismondo Malatesta waren so schrecklich nur in einer Gesellschaft möglich, deren höchstes Streben Reichtum und Krassen waren. Hier zeigt sich schauerlich, wie das Individuum sich auf Kosten der Gemeinschaft durchzusetzen sucht, wie es das Volk ausbeutet und verhöhnt, seinen Richter anerkennend als die Raune. Selbstzufrieden dünkte sich der Einzelne erhaben über Gut und Böse und verdrängte seine Seele dem Teufel, wenn nur die Sinnenlust bis zur letzten Reize ausgehöpft wurde. Glänzende Dokumenten haben uns die Großen jener Zeit hinterlassen, aber manches davon ist mit Martern und Tränen erkaufte. Seitdem hat seit dem einzelnen, der sich selbst und sein Eigentum brutal durchzusetzen sucht, ein Mafel an. Eigen-

tum verpflichtet. Der Individualismus schielt heuchlerisch an allen vorbei, was der einzelne der Gemeinschaft verdankt.

Um hervorragende Anlagen voll zur Entfaltung zu bringen, sind Freiheit und Unabhängigkeit unerlässlich. Darum entbehrt der Wissende lieber, als daß er sich verkauft. Der heutige Kommunismus als der weltanschauliche Widerpart des Individualismus gesteht dem einzelnen das gleiche Maß für alle zu, von der Hand in den Mund, also eine Nation, die zu fortwährender Lohnarbeit zwingt und dem Entwicklungshungrigen alle Mühe verwehrt, aus der doch erst eine geistige Vollenbung zu erlangen ist. — Der Bourgeois dagegen stellt sich blind und taub für das Elend, falls er selbst nur satt wird.

Pläne werden hinein ins Blaue geschwindelt. — unauf-sichtlich feilscht man unter der Hand um höchst reale Dinge. — aber das Denken verringert sich rapid. Jede Wahrheit wird nach englischen Programmen verfälcht, bequem zugestemmen, populär breitgetreten, nur ja kein Problem ernsthaft untersucht. Dafür gaukeln die Taschenpieler Neues und immer wieder Neues aus der Luft.

Wie ist die Situation des geistig Schaffenden? Sehen wir von der konjunktur-findigen Oberfläche ab. Ohne Lohn und Anerkennung schlägt der enttäuschte Stribent leicht ins Verneinen um, wird zum höherfühlenden Warner und bitteren Propheten. Aufreißend zum das Leben des Schriftstellers, der sich nicht zu leicht den Kunststücken hergibt. Wo darf er sich noch vertiefen, falls er nicht riskieren will, daß man ihn zum alten Eichen wirft? Er wird überwuchert vom Typ des Pojeurs.

Das Erwerbsleben wird immer mächtiger, für nichts anderes mehr finden die Leute Zeit als zur Lichtigkeit des Vertutes, als zum Spezialistentum. In allen Kreisen findet eine Mähigung und Verwahrlosung des Niveau statt, auch in solchen, die nicht dazu gezwungen wären. Ein Misanthrop

Karlsruher Nachrichten

Mittwoch, den 28. Mai 1930

Kaulquappen-Isser

In dem großen Bassin im nördlichen Teile des Schloßgartens genießt man seit Tagen ein Schauspiel, das seine Anziehungskraft auf die Spaziergänger nicht verfehlt. Tausende und Abertausende von Kaulquappen — die aus den Fröscheiern geschlüpften Larven — beleben das Wasser und ziehen in dichten Schwärmen, meist von der Strömung und den Wellen getrieben, bald am Rande des Bassins entlang, bald tauchen sie etwas tiefer und schmiegen sich schüßelnd zwischen den Gesteinsvorsprüngen, bald winden sie sich unmittelbar unter der Wasseroberfläche quer über den See hinweg. Diese Kaulquappenwärme zeigen sich heuer in dem erwähnten Bassin in einer besonders auffällenden Menge; es ist ein richtiges Gewimmel, in dem man aber beobachten kann, daß die Masse der winzigen schwarzen Wesen fast stets einer „Leit-kaulquappe“ zu folgen pflegt, welche die Richtung der Bewegung angibt.

Die noch keineswegs frohsinnig-lachenden, hingegen durchaus fischgleichen, wenige Millimeter großen tiefschwarzfärblichen Wesen ohne Gliedmaßen atmen bekanntlich durch äußere Kiemen und haben einen Ruderfußpaar, der sich in ständig wechselnder Bewegung befindet. Die Kiemen der Kaulquappen stehen in Hornschichten; in kurzer Zeit werden jeht die Kiemen verschwinden; in der fortschreitenden Verwandlung oder Metamorphose, wie man die Entwicklungsstadien des Froisches nennt, kommen allmählich die Hinterbeine, dann die Vorderbeine hervor, der Schwanz schrumpft ein und die Hornschichten fallen ab. Unterdessen haben sich Lungen entwickelt, sobald das Tierchen nunmehr das Wasser verlassen kann. Im Laufe des Juni werden also etliche tausend winzige, junge „Quäper“ dem Bassin entweichen und — wie man dies schon im Vorjahre beobachten konnte — an den Felsklippen emporhüpfen, zwischen die Büsche hindurch und über die Spazierwege hüpfen; für den Fröschenachwuchs ist jedenfalls im Schloßgartenbereich gesorgt worden und dieser Reichhaltigkeit — ein übrigens sehr nützliches Tierchen — wird hoffentlich recht bald und gründlich seine ihm zugedachte Tätigkeit aufnehmen, nämlich die Vertilgung der Insekten und unliebsamen Schnecken, die sich ja bekanntlich im Schloßgarten und Kardinalpark gerne um die Mitte des Juni einzustellen pflegen.

Die Polizei meldet

Diebstahl.

Ein Lumpenhändler entwendete auf dem Speicher eines Hauses in der Kaiserallee in einem unbewachten Augenblick eine elektrische Zimmerlampe und einen gebrauchten Damenmantel im Wert von etwa 20 Mk. Ein Polizeibeamter nahm ihn die Sachen wieder ab. — Ein 9 Jahre alter Junge entwendete einer Frau in der Kaiserallee aus deren Schlafzimmer eine goldene Herrenuhr im Wert von 120 Mk. Nach längerem Leugnen gestand er die Tat ein. — Einem Elektroladung wurde in einem Neubau der Schnekerstraße die Brieftasche mit 10 Mk. und verschiedenen wichtigen Ausweisen von unbekanntem Täter entwendet. — Am Montag wurden vier Fahrradstahle angezeigt. Zwei Fahrräder, die vermutlich aus Diebstählen herrühren, wurden aufgefunden.

Verkehrsunfälle.

Am Montag nachmittag lief ein 40 Jahre alter Pedaleiter aus Jagendach beim Überfahren der Kaiserstraße in Höhe der Rheinischen Kreditbank in einem Personenkraftwagen hinein und wurde zu Boden geworfen. Sie klagte über Schmerzen im Rücken und am Fuß, konnte aber ihren Weg allein fortsetzen. Der Kraftfahrer soll nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld treffen.

Am Montag abend stürzte in der Mittelstraße durch den Anschlag eines Motorfahrs, der dem Fahrer im Vorbeifahren ins Gesicht griff, ein Motorradfahrer und sein Soziusfahrer. Sie zogen sich erhebliche Schürfwunden an den Händen und im Gesicht zu. Der Motorradfahrer gelangt wegen schwerer Körperverletzung zur Anzeige.

Schwarzfahrer.

In der Nacht zum Sonntag entwendete ein unbekannter Täter aus einem Hof in der Harbstraße das Kleinrad eines Elektromechanikers und machte damit eine Schwarzfahrt. Am Sonntag fand sich das Rad im gleichen Hof, jedoch in beschädigtem Zustand wieder.

Sachbeschädigung.

Einem Montageinspektor in der Gluckstraße wurden im Laufe des Monats von unbekannter Hand 10 wertvolle Blumenstöbe abgeschritten, jedoch ihm ein Schaden von etwa 60 Mk. entstanden ist.

Körperverletzung.

Ein 37 Jahre alter Schneider in der Altstadt gelangt zur Anzeige, weil er mit einer leeren Bierflasche nach einer Arbeiterfrau warf, wobei dieser ein Glaszerbrechen in den linken Fuß drang.

Rindesaufzucht.

Am Dienstag vormittag fand ein Kassenbote in der Hofeinfahrt eines Hauses in der Fiskusstraße ein verschnürtes Paket, aus dem er ein leises Jammer vernahm. Bei der Öffnung des Paketes fand er ein neugeborenes Kind, das noch am Leben war. Die Polizei brachte das Würmchen ins Ringentischhaus.

Verhaftung eines Scheckfälschers. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist der wegen umfangreicher Scheckfälschungen flehentlich verfolgte Ing. Dehler Inhaber der Firma Host und Wetter in Wien verhaftet worden. Die Auslieferung nach Karlsruhe wird erfolgen.

Die Sonntagsrückfahrkarte zu Pfingsten. Die Gültigkeitsdauer der Sonntags-Rückfahrkarte während der Pfingstfeiertage ist vom Freitag vor Pfingsten bis zum Dienstag nach Pfingsten erweitert worden. Die Einfahrt kann angetreten werden am Freitag, den 6. Juni, ab 12 Uhr mittags. Die Rückfahrt muß am Dienstag am Dienstag nach Pfingsten, den 10. Juni, bis 9 Uhr vormittags. Am Pfingstsonntag ist die Rückfahrt gänzlich ausgeschlossen.

(1) Kath. Männerverein St. Stephan. Wir weisen nochmals auf den heute abend 7 1/2 Uhr im Saal III Brauerei Schrempf, Waldstraße, stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. D. Mallebrein „Ist Krebs heilbar“ hin und bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und deren erwachsenen Angehörigen.

(2) Festabzeichen und Festpostkarten zum „Badener Heimtag“. Wir weisen auf das Inkrafttreten der heutigen Nummer hin, wonach der Verkehrsverein den Wertvertrieb des amtlichen Festabzeichens und der amtlichen Festpostkarte zum „Badener Heimtag“ Karlsruhe 1930 zu vergeben hat.

(3) Fremdenabfahrgert. Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeikapelle am Mittwoch, den 28. Mai im Stadtpark bei der Feld von 5-6 Uhr ein Fremdenabfahrgert.

Der städtische Fuhrpark

Regie- oder privater Betrieb?

Die Vereinigung der Speditoren und Fuhrunternehmer von Karlsruhe schreibt uns:

Vor einiger Zeit hat das Bürgermeisteramt in einer Presse-notiz darzulegen versucht, daß die Unterhaltung von Pferdegepannen beim städtischen Fuhrpark sich billiger stelle als beim Unternehmer. Es hat sich dabei auf eine längere Zeit zurückliegende Kostenberechnung der Unternehmer im Vergleich zu einer jetzt aufgemachten Berechnung des städtischen Fuhrparks bzw. des Tiefbauamtes gestützt; auch bei den bis jetzt stattgefundenen Besprechungen und Beschlüssen in dieser Angelegenheit mußte dieser, sagen wir einmal partiell aufgemachte Vergleich zur Beweiskraft der Notwendigkeit eines großen städtischen Fuhrparks dienen.

Wir haben in der Zwischenzeit zu der Sache Stellung genommen und dem Bürgermeisteramt auf Wunsch eine den jetzigen Verhältnissen angepaßte Kostenberechnung zugehen lassen und dabei erklärt, daß es nicht richtig ist, daß der städtische Fuhrpark billiger sei als private Unternehmer, sondern daß das Gegenteil der Fall ist. Der städtische Fuhrpark sollte nur einmal in seiner jetzigen Aufmachung, ohne Monopol oder Vorzugsstellung, ganz auf eigene Rechnung angewiesen, in freien Wettbewerb treten. Es würde sich dann automatisch zeigen, wo die teuersten Unterhaltungskosten liegen und ob sich dann auch noch ein Ueberfluß im Voranschlag ausrechnen ließe. Wir haben auch auf unsere Nachbarstadt Pforzheim hingewiesen, wo heute noch die gesamte Müllabfuhr von einem privaten Unternehmer mit eigenem Personal und Pferdegepann besorgt wird. Damit wollten wir allerdings nicht sagen oder verlangen, daß hier die Müllabfuhr auch wieder mit Pferdegepannen abgefahren werden soll. Wir wollten nur betonen, daß die Kosten der Müllabfuhr auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt in Pforzheim, trotz schwieriger Gelände- und Straßenverhältnisse, ungefähr halb so hoch kommt wie hier. Dabei kommt der Unternehmer dort noch ganz auf seine Rechnung, weil er seine Gepanne nutzbringend, ohne Zeit- und Wegeverlust, das ganze Jahr voll beschäftigen kann. Wir aber hier werden nur auf aus Hilfsweise zu Leistungen herangezogen. Das Bürgermeisteramt hat in der erwähnten Presse-notiz geschrieben, daß mit städtischen Pferden nur ein Viertel des Jahresbetrages geleistet werde. Das ist zurecht unrichtig. Während des ganzen letzten Winters wurden oder konnten Unternehmer gar nicht herangezogen

werden, während die städtischen Pferde mit ganz wenig Ausnahmen immer beschäftigt waren.

In der erwähnten Presse-notiz und bei den Beratungen und Beschlüssen und in einem an uns gerichteten Schreiben wurde die Notwendigkeit der Beibehaltung der 20 Pferde damit begründet, daß diese zur Sicherstellung eines geordneten, ungeführten Betriebes und bei vorkommenden eiligen unaufschiebbaren Fuhrten unentbehrlich wären. Wir haben darauf erwidert, daß vor dem Krieg, wo die Stadt sich nur vom vertraglich verpflichteten Unternehmer bedienen ließ, auch oftmals eilige, unaufschiebbare Fuhrten gemacht werden mußten und alles prompt erledigt wurde.

Vor dem Kriege ging der ganze Betrieb mit einem ganz kleinen Verwaltungsapparat (der selbstverständlich dem heutigen gegenüber sich nicht mehr sehen lassen kann) auch in ungeführter, geordneter Weise vor sich. Man sollte doch einmal das Rechnungsjahr 1913/14 zu einem Vergleich heranziehen. Im Voranschlag stehen die vermittelten Gespanntage (Unternehmergepann) mit 1.50 Mark, die Kraftwagenanlage mit 2.50 Mark höher zu Buch als das, was die Unternehmer erhalten. Im Vergleich damit sind unter Konto Nr. 4741 und 4742 (Vermittelte Fahrzeuge, Geschäftsaufwand, Löhne usw. fürs laufende Jahr mit 12.500 Mark gestiegen. Dabei ging die Zahl der Arbeitstage immer mehr zurück. In letzterem Betrag sind 5200 Mark (Anmerk. 21) Lohnanteil laut Konto Nr. 4667 (Anmerk. 7) enthalten.

Es gibt Regiebetriebe, die nur von der Stadt betrieben werden können, z. B. Gas- und Elektrizitätswesen usw. Zu diesen gehört das Fuhrwesen nicht. Hier liegen doch die Dinge und Voraussetzungen gerade umgekehrt. Wir haben dem Bürgermeisteramt erklärt und wiederholen es hier, daß die Stadt 8 bis 10 Prozent sparen würde an der Arbeit, die vom städtischen Fuhrpark für sie getätigt wird, wenn sie dieselbe durch Unternehmer ausführen ließe, bei gleichgeordneter, ungeführter Betriebsführung.

Darum liegt es im allgemeinen Interesse, zu verlangen, daß die Pferdehaltung des städtischen Fuhrparks aufgehoben wird. Auch die Gesamtwirtschaft in der Stadt würde dadurch wieder mehr belebt, denn wenn die Unternehmer wieder mehr und regelmäßiger Arbeit haben, können sie Personal mehr und regelmäßiger beschäftigen, Handwerker Arbeit geben und ihren sonstigen Auf- und Abgaben regelmäßiger nachkommen.

Karlsruher Pilgerzug nach Wallbüren

Anlässlich der 600-Jahr-Feier der Wallfahrt zum Heiligen Blut in Wallbüren werden die Katholiken von Karlsruhe am 21. Juni nach der alljährlichen Wallfahrtsstätte pilgern. Die Reichsbahndirektion wird einen Sonderzug zur Verfügung stellen, der am Samstag, den 21. Juni, nachmittags 1/4 11 Uhr in Karlsruhe abfährt und am Sonntag, den 22. Juni, abends gegen 10 Uhr wieder hierher zurückkehrt. Am Samstagabend ist in Wallbüren Dichterprozession, Sonntag früh von 6 Uhr an Gelegenheit zum Empfang der hl. Kommunion, um 9 Uhr feierliches Hochamt. Nach dem Hochamt feierliche Prozession durch die Straßen von Wallbüren. Am Nachmittag finden weltliche Versammlungen statt, für die Jugend bei günstigem Wetter unter freiem Himmel. Nach dem feierlichen Schlußgottesdienst tritt der Pilgerzug um 6.45 Uhr abends die Heimfahrt nach Karlsruhe an.

Die Anmeldungen können bei den Mesnern der einzelnen Pfarrbezirke erfolgen und müssen bis spätestens 12. Juni abgeschlossen sein. Bei der Anmeldung ist der Fahrpreis (für Erwachsene 7.40 Mk., für Jugendliche unter 21 Jahren 5.50 Mk.) zuzüglich 30 Pfennig für das Pilgerabzeichen bzw. zur Deckung der entfallenden Unkosten zu entrichten, wogegen ein besonderer Gutschein ausgehändigt wird. Dieser Gutschein gilt jedoch nicht als Fahrkarte, sondern muß in der Zeit vom 18. bis 19. Juni bei den Mesnern gegen die Pilgerfahrkarte eingetauscht werden; dabei wird den Pilgern dann das genaue Programm mit eingebrachten Liedertexten ausgehändigt. Zur Unterkunft in Wallbüren sind die dort verfügbaren Lokale reserviert. Auf der Heimfahrt wird im Zug den einzelnen Pilgern das für sie bestimmte Quartier bekannt gegeben. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind in Wallbüren zu entrichten. Damit alle Pilger schon vor der Wallfahrt beachten können, wird in den hiesigen Pfarrkirchen eigens Gelegenheit gegeben werden, die von den Kanzeln noch verlobt wird. Alle Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Pilgerzuges im Caritas-Haus, Sofienstraße 88, Telefon 600, zu richten.

Wäge die Karlsruher Jubiläums-Wallfahrt sich einer recht zahlreichen Beteiligung erfreuen und zu einer eindrucksvollen Kundgebung katholischen Glaubens sich gestalten! Sie soll zugleich Ausklang und Dank sein für die in der Mission empfangenen Gnaden.

Stadtkonzerte an Christi Himmelfahrt

Bei gutem Wetter finden am Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 29. d. M., zwei Konzerte statt, ein Vormittagskonzert von 11-12 1/2 Uhr, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und ein Nachmittagskonzert von 15 1/2-18 Uhr. Das Frühkonzert wird von der städtischen Schillerkapelle unter bewährter Leitung von Herrn Hauptlehrer Greulich ausgeführt. Das Nachmittagskonzert wird vom Musikverein Karlsruhe unter Leitung von Herrn E. Leonhardt gespielt.

Aus dem vorgesehenen Konzertprogramm, die einige recht unterhaltliche Stunden versprechen, seien u. a. die nachfolgenden Programmnummern genannt: Vormittagskonzert: Ouvertüre zur Oper „Die Götterin aus Liebe“ von Mozart und den gern gehörten Walzer aus der Operette „Die Landkinder“. Nachmittagskonzert: Ouvertüre zu „Der Schiffbruch der Medusa“, den spanischen Walzer aus „Die Schönen von Valencia“, ferner die große Fantasia aus der Oper „Traviata“ von Verdi und schließlich die Fantasia aus der Oper „Die weiße Dame“ von Bellini.

Im Verein mit den natürlichen Schönheiten unseres herrlichen Stadtparks sind also dem Garten- und Konzertbesucher am kommenden Donnerstag wiederum einige recht vergnügliche Stunden in Aussicht gestellt.

Die überseeische Auswanderung in Baden im Februar 1930. Im Februar 1930 sind 249 Personen aus Baden mit überseeischem Reiseziel ausgewandert. Gegenüber dem Monatsdurchschnitt im Jahre 1929 mit 310 und im Jahre 1928 mit sogar 400 Auswanderern ist demnach die badische Auswanderungsziffer wiederum stark zurückgegangen, die Beschränkung der deutschen Einwanderungsquote durch die Vereinigten Staaten wirkt also immer noch nach.

?!
Wie man heutzutage Milch trinken soll? „- mit Kathreiner gemischt“ sagen die Ärzte. Denn so wird sie dreimal leichter verdaut* — als sonst!

Und diese Mischung „Milch kathreiner“ schmeckt auch viel, viel besser als Milch!

*Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

Die Leistungen der Stadt Karlsruhe für das Schulwesen. In unserem gestrigen Artikel sehen man, um etwaige Mißverständnisse auszuschließen, in der Tabellenübersicht des Abchnittes IV statt Anabenschule Anabenschule, und ferner im Textteil des gleichen Abschnittes in dem Satz: in Mannheim kommen auf 1000 Einwohner 16, in Karlsruhe 20 und in Freiburg 19 Gewerbeschüler, statt Schüler.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Bei gutem Wetter findet am Mittwoch, den 28. d. M. im Stadtpark von 15 1/2-18 Uhr ein Nachmittagskonzert statt, ausgeführt vom Gemeinschafts-Orchester unter Leitung des Herrn Obermusikleiters a. D. Otto Schotte. Das für den Nachmittag vorgesehene Konzertprogramm bringt neben anderen ansprechenden Tonwerken u. a. die Ouvertüre zur Oper „Stradella“, Fantasia aus der Oper „Carmen“ und die Ouvertüre zur Oper „Rebucabnegar“. Dem Konzert- und Stadtparkbesucher sind für diesen Nachmittag einige recht unterhaltliche Stunden der Zerstreuung geboten. Der Besuch dieses Konzertes kann nur bestens empfohlen werden.

Kaffee Bauer. Heute Mittwoch ist Sonderkonzert der verstärkten Hauskapelle, wie immer mit einem vielseitigen Programm. Davorals Dumky Klaviertrio heißt die Solo-Einlage. (Siehe die Anzeige.)



Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
Prompte Lieferung frei Haus. Niedrigste Preise.

Zender & Krauss

Hirschstr. 1
Fernruf 4777



Geringe Saisonbelegung des Arbeitsmarktes

In der ersten Hälfte des Mai ist die in der zweiten Aprilhälfte sehr ins Stoden geratene Saisonbelegung des Arbeitsmarktes im ganzen wieder etwas stärker gewesen.

Zum Welttreffen der Badener Leipzig und der „Badener Heimattag“

Je näher die Zeit des großen Welttreffens der Badener heranrückt, um so eifriger wird von Karlsruhe aus an der Werbung um Besuche des Heimattages gearbeitet.

Große Wallfahrt der kath. Arbeiter des Oos, Murg, Rhein- und Albtales sowie der Hardt.

In Verfolg eines Beschlusses auf der Bezirkskonferenz am 4. Mai d. J. in Ettlingen zog eine ansehnliche Zahl katholischer Arbeitervereine am 25. d. M. hinaus zum Gnaden- und Wallfahrtsort, dem altbekannten Moosbrunn.

40. Stiftungsfest des kath. Arbeitervereins Daxlanden. Vergangenen Sonntag feierte der kath. Arbeiterverein Daxlanden sein 40. Stiftungsfest.

An Christi Himmelfahrt (Donnerstag, 29. Mai) erscheint der Badische Beobachter frühmorgens zur gewohnten Zeit. Die Freitag-Ausgabe (30. Mai) gelangt dagegen erst vormittags 10 Uhr zur Ausgabe.

Karlsruher Gerichtssaal

Wenn man in 10 Minuten 20 Mk. verdienen will...

Wegen Begünstigung und verurteilten Einbruchdiebstahls stand der 29-jährige Hilfsarbeiter Franz D'E. aus Neu-Weisach, zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, vor der Strafabteilung des Amtsgerichts (Eingelichter Amtsgerichtsrat Dr. Kohler).

Das Gericht beurteilte D'E. wegen Begünstigung und verurteilte ihn wegen gemeinsamer Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis, abzüglich einmonatiger Untersuchungshaft.

Ein Unauffindbarer taucht auf

Eine Verhandlung, die mit einem Angeklagten beginnt und mit zweien endet.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts (Amtsgerichtsrat Dr. Kohler) stand wegen Körperverletzung der 20 Jahre alte ledige Schuhmacher Johann B. aus Ruppach.

Feier im „Gasthaus zum Hirschen“. Diese Feier galt besonders der Ehrung der noch lebenden Gründungsmitglieder sowie auch derer, die schon über 25 Jahre dem Verein angehören.

dem Ganzen das Klaffische Gepräge geben. Kammerfängerin Mary Felsgrath, die Konzertmeister Voigt, Ohsenfiel und Traubetter, die Kammermusikanten Spittel und Kämpfe werden ihre bewährte Kunst in den Diensten dieses Kammerkonzertes stellen.

Spiel und Sport

Die Mühlburger Jubiläumswoch.

Der FC. Mühlburg, der dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen feiert, nimmt diese Gelegenheit zum Anlaß, um die bereits traditionell gewordene Mühlburger Sportwoche durch Verpflichung nur erster Mannschaften aus der Bezirks- und Kreisliga, sowie der A-Klasse zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen.

Zehn Verkehrsgebote für den Straßenbahnfahrer!

- 1. Willst du dich bei allen Fahrgelegenheiten beliebt machen sowie dem Fahrpersonal seine ohnehin schon leichte Arbeit noch erleichtern, so beachte streng folgende zehn Gebote:
1. Setze nie in einen Straßenbahnwagen, wenn er an der Haltestelle hält, sondern warte, bis er sich in Bewegung gesetzt hat.
2. Stelle dich möglichst sofort in der Nähe des Eingangs auf, auch wenn das Wageninnere noch Platz genug aufweist, damit an der nächsten Haltestelle nur einsteigende Personen sich an dir vorbeischieben müssen.

Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 28. Mai 1930

Badisches Landestheater. 20 bis nach 22 Uhr: „Brülle China“. Badische Lichtspiele. 20 1/2 Uhr: „Schweres Gut“, ferner „Schaffen des Volk“ - „Fröhliches Volk“.
Colosseum. 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe. Residenzlichtspiele. 21 Uhr: Das Schwimmen-Flugzeug. Städtische Ausstellungshalle. Das Schwimmen-Flugzeug. Badische Landesgemerkschaft. Ausstellung.
Stadtpark. 15.30-18 Uhr: Nachmittags-Konzert. Kaffee des Verkehrs. Gesellschafts-Tanzabend. Kaffee Bauer. 20 1/2 Uhr: Großes Sonder-Konzert. Kath. Männerverein St. Stefan. 20 1/2 Uhr: Vereinsabend im Colosseum.
Reformhaus Alpina. 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten“: Deffentlicher Rockkurs.

Karlsruher Ständesbuch-Ausgabe
Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 26. Mai: Margarete Sandheim, 1 Tag alt, Vater Hermann Sandheim, Kaufmann, 30. 5., 10 Uhr. - Oskar Kapfer, geb. Ehemann, Politizeinsektor, 58 Jahre alt. 28. 5., 15.30 Uhr. - Luise Pfaffter geb. Ströhl, Witwe, 88 Jahre alt. Wulach. - Anna Hagen geb. Mad, Witwe, ohne Beruf, 82 Jahre alt. 28. 5., 15.30 Uhr (Feuerbestattung). - Johann Hamann, Ehemann, Gärtner, 62 Jahre alt. 28. 5., 15 Uhr. - Rosine Lohner, Ehefrau von Wilhelm Lohner, Maschinenarbeiter, 50 Jahre alt. 28. 5., 16 Uhr. - Karl Feidin, a. g. r., Witwer, Wäckermeister, 51 Jahre alt. Anielingen. - 27. Mai: Wilhelmine Müller, Ehefrau von Adolf Müller, Hofjäger a. D., 80 Jahre alt. 30. 5., 14 Uhr. - Margot Knoch, 1 Monat alt, Vater Karl Knoch, Schreiner, Durlach.

Stoffe Herrenanzugstoffe in enorm grosser Auswahl empfiehlt Wilh. Braunagel Herrenstraße 7

Kammerkonzert des Karlsruher Händelfestes. Unter den Veranstaltungen des Händelfestes beansprucht das im akustisch intimen Rahmen des Saales der Musikschule stattfindende Kammerkonzert im besonderen Maße die Aufmerksamkeit der musikalischen Feinschmecker und Musikkenner.

Badischer Landtag

Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Karlsruhe, 27. Mai.

Eine neue Aenderung des Gesetzes über die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes (Polizeibeamtengesetz) bezweckt die Möglichkeit der Veretzung in den Ruhestand nicht nur von Beamten der allgemeinen Polizei und der Gendarmerie, sondern auch solcher der Kriminalpolizei und der Fahndungspolizei mit der Vollendung des 60. Lebensjahres. Die Vorschrift bezweckt die Jungverhaltung der Polizei in allen Sparten. Die Aenderung wurde notwendig, nachdem andere Länder wie Preußen, Sachsen, Hessen und Bayern die genannte Altersgrenze festgesetzt hatten. Damit wird ein Wunsch des Verbandes der Polizeibeamten Badens erfüllt. Der Ausschuss hat die Vorlage einstimmig beschlossen.

Eine Neuregelung der §§ 8 und 12 des

Verletzungs-Entschädigungsgesetzes

verlegt die Zuständigkeit für die Festsetzung der Entschädigung von Eieren, die auf polizeiliche Anordnung getötet worden sind, vom Bezirksrat auf das Bezirksamt. Entsprechend der jetzigen Rechtslage soll auch künftig für Klagen gegen Entscheidungen der Verwaltungsbehörden der Verwaltungsgerichtshof in erster und letzter Instanz maßgebend sein. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob, wie der Entwurf es vorsieht, das Rechtsmittel des Refurses ausgeschlossen sein soll. Der Berichterstatter (Str.) sprach sich zwar für eine Vereinfachung des Rechtsmittelverfahrens aus, konnte sich aber im Interesse des Rechtsschutzes der bauerlichen Bevölkerung nicht für den Ausschluß des Refurses entscheiden und befürwortete, die Rechtsmittelinstanz des Ministeriums des Innern auf die Landeskommission zu verlegen. Von liberaler, demokratischer Seite und von dem Vertreter der Wirtschaftspartei wurde die Befreiung des Refurses im Interesse der Beschleunigung der Auszahlung der Entschädigungsgelder begrüßt. Auch die Regierung sprach sich gegen einen Verzicht aus, der durch Einlegung von Rechtsmitteln kommen müßte, da die höhere Verwaltungsinstanz ebenso wie das Bezirksamt an das Gutachten der Schlichter gebunden sei. Schließlich setzte sich aber vor allem mit Unterstützung der Stimmen des Zentrums die Auffassung des Berichterstatters durch, und der Ausschuss beschloß, mit 11 gegen 4 Stimmen die Refursmöglichkeit an den Landeskommissionär im Gesetz zu verankern.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei bezweckt die

Lederung der Zwangsversteigerung

für Wohnungen und Geschäftsräume in der Weise, daß von den größeren Städten Badens angefangen, bei einer Friedensmiete von

1200 Mark dann in kleineren Gemeinden von 800, 600 und 300 Reichsmark ab gestaffelt die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des ersten Abschnittes des Mieterschutzes keine Geltung mehr haben solle. Bei Geschäftsräumen soll diese Folge in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg bei einer Friedensmiete von 1000 Mark in allen übrigen Gemeinden unbegrenzt eintreten. Von Zentrumsseite wurde ein Vermittlungsvorschlag dahingehend gemacht, auf Grund der Prüfungsergebnisse der Regierung eine den Verhältnissen entsprechende Lederung durch den Innenminister auf dem Verordnungswege vornehmen zu lassen. Die Herren der Sozialdemokratie sprachen sich dagegen aus. Schließlich wurde mit überwiegender Mehrheit der Antrag der Wirtschaftspartei abgelehnt und gegen die Stimmen der Sozialdemokratie ein dem Zentrumsstandpunkte entsprechender Antrag des Berichterstatters angenommen.

Eine Eingabe des Städteverbandes fordert die Einführung von

Gefahrenklassen für die Gebäudeversicherungsanstalt.

Es wird darin erwähnt, daß die Gemeinden des flachen Landes ohne eigene Leistung Ueberweisungen aus Steuermitteln erhalten, die in den Städten aufgebracht werden. Der Berichterstatter (Str.) berief sich auf eine neuerliche Statistik, aus der hervorgeht, daß entgegen der Auffassung des Städteverbandes die Belastung pro Kopf des kleinen gemeindlichen Bürgers, von Ausnahmen abgesehen, größer wie in den Städten ist.

Eine Eingabe der Landwirtschaftskammer wendet sich gegen den Städteverband unter Hinweis auf die Notlage der Landwirtschaft, die sicheren Einnahmen des städtischen Hausbesitzes und den mangelnden Ertrag und die schwere Belastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes. Auch sei die Gebäudeversicherungsanstalt i. H. auf dem Gedanken der Solidarität der Interessen errichtet worden. Eine etwa teure Verwaltung, die bei Einführung von Gefahrenklassen zu erwarten sei, mühe die Landwirtschaft zu beklagen. Aus der Stellungnahme der Gebäudeversicherungsanstalt war klar zu erkennen, daß diese mit einer

erhöhten Mehrbelastung des ländlichen Besitzes

für den Fall rechne, daß der Eingabe des Städteverbandes Folge geleistet würde. Die Regierung vertrat ebenfalls diesen Standpunkt und sprach auch weiter die Verantwortung einer Mehrbelastung der Industrie aus. Allerdings sei erwägenswert, die heftigsten Bestimmungen zu bringen, wonach eine Gemeinde mit auffallenden Bränden in solidarischer Weise höhere Versicherungsbeiträge zu leisten habe. Der Berichterstatter wies auf andere Schäden, wie Hochwasserbeschäden usw. hin, gab aber der Erwägung anheim, den Städten höhere Zuschüsse für ihre Feuervermehrungen zu bewilligen. Der Ausschuss beschloß, die Eingabe des Städteverbandes der Regierung zu Kenntnis zu überweisen.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Landrat Dr. Gustav Westold in Wertheim zum Landrat in Bruchsal, Regierungsrat Rudolf Bing zum Bezirksamt in Mannheim zum Landrat in Wertheim, Oberrechnungsrat Karl G e p p e r t zum Bezirksamt in Mannheim zum Regierungsrat beim Bezirksamt in Mannheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Professor i. R. Dr. August Eschläger zum Professor an der Elisabethschule Mannheim, Lehramtsassessorin Dr. Maria Roth an der Fichtelschule in Karlsruhe zum Professor daselbst; Reallehrer Mathias Schmidle an der Realschule in Emmendingen zum Studienrat; Hauptlehrer Friedrich Dieringer in Ettlingen zum Rektor daselbst; Hauptlehrer Karl Maria Gerbst in Ettlingen zum Rektor daselbst.

Vertretung in gleicher Eigenschaft: Direktor Dr. Josef Müller von der Mädchenrealschule Bruchsal an die Oberrealschule daselbst.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Kreisoberstudienrat Otto Fischer in Karlsruhe; Oberlehrer Karl Doll in Unterharmersbach, Amt Offenburg.

Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Professor Franz Heinikel am Gymnasium in Baden-Baden.

Kraft Gesetzes tritt in den daselbstigen Ruhestand: Professor Josef Müller am Gymnasium Lauenburgerhofheim auf 1. September 1930.

Justizministerium

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft

Zugelassen die Rechtsanwälte: Dr. Erich Emanuel beim Landgericht Mannheim nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Heidelberg, Emil Franz beim Landgericht Mosbach nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Forstheim, Karl Rubin beim Amtsgericht Badstube und Landgericht Offenburg mit dem Wohnsitz in Badstube nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Freiburg, Alexander Weisner in Karlsruhe und Dr. Paul Bauer in Baden auch bei der Kammer für Handelsachen in Forstheim.

Zugelassen als Rechtsanwälte: Die Gerichtsassessoren Dr. phil. Heinrich Schmidt beim Landgericht Mannheim und Dr. Dietmar Schönig beim Landgericht Heidelberg.

Verzichtet auf Zulassung: Rechtsanwalt Ludwig Weil beim Landgericht Karlsruhe, bei der Kammer für Handelsachen in Forstheim und beim Amtsgericht Baden.

Ernannt: Obermedizinalrat Professor Dr. Gregor, Direktor des Erziehungsheims Schloß Flehingen, zum hauptamtlichen Fachreferenten beim Justizministerium.

Verstet: Gerichtsvollzieher Michael Joders beim Amtsgericht Schopfheim zum Amtsgericht Waldkirch, Kanzleiaspirant Gustav Müller beim Notariat Waldshut zum Notariat Gerswil.

Gestorben: Alois Merkel, Rektor in Durmersheim, Amt Rastatt, am 7. Mai 1930; Hellmuth Wänchmeyer, Hauptlehrer in Helmshaus, Amt Bruchsal, am 7. Mai 1930; Hauptlehrer Wendelin Spörer in Gauda am 7. Mai 1930; Hauptlehrer Franz Kirchgänger in Eberbach, Amt Heidelberg, am 11. Mai 1930. Amtsgerichtsrat Heinrich Karlowa in Mannheim.

Beamtenfragen

Ausdehnung der badischen Staatsbeamten.

Am 22. Mai fand im Bürgerausschußsaal des Mannheimer Rathhauses eine zahlreich besuchte Versammlung statt, zu der das Ortsamt der Deutschen Beamtenverbände die Kollegen der Reichs-, Landes- und Gemeindefunktionen eingeladen hatte.

Die hierbei gefaßte Entscheidung lautet: „Die vom Ortsamt Mannheim des Deutschen Beamtenbundes und dem badischen Beamtenbund — Ortsgruppe Mannheim — im alten Rathausaal in Mannheim auf Anregung der badischen Landesbeamten einberufene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Alle zugehörigen Beamtengruppen waren erschienen.“

Mit großer Entrüstung und Erregung gab die Versammlung ihre Zustimmung über das Vorgehen der badischen Regierung und des Landtags kund. Sie bedauert feststellen zu müssen, daß Regierung und Landtag für die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse Mannheims und die schwierigen beruflichen Anforderungen, die in Städten von der Eigenart und Größe Mannheims an die Beamten gestellt werden, keinerlei Verständnis zeigt. Damit ist wohl auch einwandfrei die Auffassung des Herrn Staatsministers nachdrücklich, der nach seinen Worten im Landtag keine Erregung unter den Beamten Mannheims wahrgenommen hat.

Einstimmig wurde der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß Regierung und Landtag möglichst rasch das Unrecht wieder gutmachen.

Bei vollem Verständnis für die schwierige Finanzlage des Staates ist die Versammlung einmütig der Meinung, daß doch Mittel und Wege hätten gefunden werden können, die Sanierung auf andere Weise durchzuführen und nicht auf Kosten eines Teils der Beamtenpflicht.

Die Versammlung fordert ferner, daß das Staatsministerium den Beschluß vom 1. März 1930 wieder rückgängig mache und sich in Zukunft genau nach den Maßnahmen des Reiches richte.

Der in der Eingabe vom 17. Mai d. R. gemachte Alternativvorschlag der Abgeltung durch Leistung einer einmaligen Abfindungssumme wurde einstimmig abgelehnt.

Bei den uns vertraulich zugegangenen Mitteilungen über die Absichten der Reichsregierung kann die badische Beamtenpflicht erwarten, daß ihrem berechtigten Verlangen Rechnung getragen wird.“

Landwirtschaftliches

Die Gafereinfuhrscheine

Wie in Kreisen des Berliner Produktensmarktes verlautet, ist das Gafereinfuhrgeschäft in den letzten Tagen stark unter der Unsicherheit hinsichtlich der Kontingenzverhältnisse für die Erteilung von Einfuhrscheinen im Werte von 9 RM. je Doppeltentner Gafere. Die W.D. Handelsdienst erfährt, werden Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Gafere nicht nur auch noch nach der in der Verordnung vom 6. Mai 1930 vorgesehene Anknüpfung der Sperre mit einmöglicher Frist ausgestellt werden, es genügt vielmehr für die Erteilung von Einfuhrscheinen auch innerhalb der einmöglichen Frist die Durchführung der zur Ausfuhr bereitgestellten Waren, wobei die Ausfuhr selbst später erfolgen kann, unbeschadet des in der Verordnung namhaft gemachten Kontingentes von 50 000 Tonnen. Nach Ablauf der Sperrefrist werden jedoch vorläufig überhaupt keine Einfuhrscheine für Gafere ausgestellt, also auch nicht in dem früheren Werte von 6 RM. je Doppeltentner.



3. DIE TAUCH-PROBE

Eine Schuhcreme, die Wasser annimmt oder vom Wasser aufgelöst wird, ist nutzlos, ja sogar schädlich. Der Schuh, den Sie mit Pilo behandeln, stößt das Wasser ab. Sogar der berühmte Pilo-Lackglanz wird nicht beeinträchtigt. Deshalb verwenden täglich Millionen

PILO das vollkommene Schuhpflegemittel in Dosen, Tuben und Gläsern.

PILO immer noch 25 Pf. Normaldose 29/5

Gottesdienst-Ordnung

Fest Christi Himmelfahrt.

St. Stefankirche. Donnerstag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; 1/3 Uhr: feierl. Vesper; abends 7 Uhr: Matianacht.

Altes Augustinshaus. Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; 1/6 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Donnerstag: Gottesdienst wie am Sonntag; 1/3 Uhr: feierl. Vesper; 1/8 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Bernhardskirche. Donnerstag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Festpredigt und leib. Hochamt; 1/12 Uhr: Schülergottesdienst; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Marienkirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, leib. Hochamt und Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Segen; 8 Uhr: Versammlung der Männerkongregation.

St. Bonifatiuskirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse m. Predigt; 1/10 Uhr: Predigt, Hochamt vor ausgefertigtem Allerheiligsten mit Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1/8 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Peter- und Paulskirche. Donnerstag: 6 Uhr: Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 1/8 Uhr: Familienkommunion; 1/10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: feierl. leib. Hochamt mit Predigt und Segen; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst; 1/8 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 1/8 Uhr: Matianacht mit Segen. Beginn der Pfingstnovene (in Verbindung mit der Matianacht).

Heilig-Geistkirche (Daglanden). Donnerstag: 6-1/7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse (in der St.-Geistkirche); 8 Uhr: feierl. Hochamt, dann bei günstiger Witterung Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Josefskirche Grünwinkel. Donnerstag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Hochamt und Stationen in der Kirche; abends 7 Uhr: Matianacht.

Heilig-Kreuzkirche Knieblingen. Donnerstag: 1/7 Uhr: hl. Kommunion; 1/9 Uhr: hl. Messe mit hl. Kommunion; abends 1/8 Uhr: Matianacht.

St. Antoniuskapelle Eggenheim. Donnerstag: 1/8 Uhr: hl. Messe; 1/9 Uhr: Matianacht.

St. Michaeliskirche Reierheim. Donnerstag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Prozession mit 4 Stationen, Hochamt vor ausgefertigtem Allerheiligsten und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Vesper mit Segen; 7 Uhr: Matianacht.

St. Marien- und Laurentiuskirche (Ulach). Donnerstag: 1/7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Segen; darnach Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 8 Uhr: Matianacht mit Predigt und Segen.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Donnerstag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Prozessionen in der Kirche und sakramentalen Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Matianacht mit Segen.

St. Konradskirche (Elsgr.-Kaserne). Donnerstag: 7 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Predigt und Singmesse mit Segen; 1/8 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Matianacht.

St. Martinuskirche Rastheim. Donnerstag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/8 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgefertigtem Allerheiligsten und Segen; abends 7 Uhr: Matianacht.

Reiche Auswahl und beste Qualität in allen **SCHUHWAREN** hat der **Lebensbedürfnisverein** Schuh - Spezialgeschäft Herrenstr. 14

Abgabe nur an Mitglieder!

Statt besonderer Anzeige.
 Der liebe Gott hat gestern abend unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin
Frau Katharina Bergmann geb. Zentner
 Oberrealehrerwitwe
 nach kurzer Krankheit aus einem gesegneten Leben, das nur sorgende Liebe war, im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige Heimat gerufen.
 Freiburg i. B., den 27. Mai 1930.
 Deichelweheweg 1.
 In Namen aller trauernden Hinterbliebenen die zwölf Kinder der Verewigten:

Theodor Bergmann	Julia Schulz, geb. Bergmann
Arnold Bergmann	Mathilde Haas, geb. Bergmann
Anton Bergmann	Emil Bergmann
Maria Geis, geb. Bergmann	Ernst Bergmann
Fritz Bergmann	Henne Imhoff, geb. Bergmann
August Bergmann	Käthe Lörz, geb. Bergmann

Appenweier, Freiburg i. B., Buenos Aires, Müllheim i. B., Oppenau, Oberkirch, Berlin-Steglitz, Mannheim.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Mai um 5 Uhr nachmittags in Müllheim i. B. vom Hause Werderstraße 42 aus statt.

Lebensbedürfnisverein
Neue holländ. Matjes-Heringe
 Stück 13 Pfennig
Neue italien. Kartoffeln
 Pfund 14 Pfennig
 Abgabe nur an Mitglieder.

Volksschauspiel Oetigheim
 Größte u. schönste Natur- u. Freilichtbühne - 4000 Plätze bei Rastatt.
Andreas Hofer
 Freiheitskampf des Tiroler Volkes in 4 Akten nebst Vor- und Nachspiel von A. J. Lippl.
 Aufführungen: Alle Sonn- und Feiertage (außer Fronleichnam)
 Vom 1. Juni bis Ende September
 Gedeckter Zuschauerraum 800 Mitwirkende
 Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr
 Preise der Plätze: 1.50 - 6.50 Mk. nebst besonderen Logen.
 Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim. Telefon 2061 Rastatt.

Der Blitz vom Mittwoch
Fichu- oder Bindekragen 1.-
 in hübschen Ausführungen
PrinzeBrock mit Träger 2.-
 aus feinmaschigem Kunst- Seidentrikot in guten Farben mit unbedeutenden Schönheitsfehlern Grösse 42 - 48
Damenstrümpfe i. Wahl 2.45
 Künstl. Wäscheide, bes. feinmaschig mit Spitzferse, mit oder ohne Zwickel, in allen Modifarben
 Um den Wünschen unserer Kundschaft zu entsprechen, werden wir das Zuschneiden unserer Wäschestoffe, da Donnerstag Feiertag ist, auf Freitag verlegen.
BURCHARD

Das Mutterhaus der Schwestern des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz
 begeht am **Donnerstag, 29. Mai 1930** die Feier seines **70 jährigen Bestehens.**
 Aus diesem Anlass findet am **Donnerstag, den 29. Mai, Freitag, den 30. Mai und Samstag, 31. Mai,** jeweils nachm. 3 Uhr beginnend im **Mutterhaus in Karlsruhe, Kaiser-Allee 10,** Eingang Kochstrasse, ein **Verkauf und eine Verlosung** von Handarbeiten und sonstigen Spenden der Schwestern statt.
 Hierbei werden Erfrischungen, Kaffee und Gebäck verabreicht.
 Freunde und Gönner unserer Schwesternschaft sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.
 DER VORSTAND.

Frühjahrsmesse 1930.
 Die Bühne für Spezialitäten und für kleinere Verkaufsstände werden am Freitag, den 30. Mai u. Sa., vom 1. bis 10 Uhr, auf dem Wehplatz öffentlich gegen Barzahlung verpachtet. Zusammenkunft am Eingang der Messe beim Schmalhof.
 Karlsruhe, den 28. Mai 1930.
 Stadt. Hochbauamt, Abt. Markt u. Verkehr.

Pianos
 Verkauf & Leihverkehr
 P. Kästner
 H. Maurer
 Tonfälle - Halb- u. e. Preis - Zahlungsweise einigbar
 Nur bei H. Maurer
 Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

Heimstättenfürsorge
 Auskunft über Tilgungs-Darlehen für Heimstätten gibt Landesberatungsstelle der Heimstättenfürsorge Stuttgart, Reibühlerstrasse 64 II - Mitarbeiter gesucht -

Societas clericorum.
 Die Mitgliederversammlung findet am **Montag, den 30. Juni, in Mannheim (Bernhardshof)** statt. Beginn nachm. 3 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Erledigung etwaiger Anträge.
 3. Verschiedenes.
 Freiburg, den 26. Mai 1930.
 Dr. A. Reitzbach, Direktor.

Badener Heimattag Karlsruhe 1930
 (11.-14. Juli)
 Wir vergeben den Kleinstvertrieb unseres amtlichen Bestabzeichens und der amtlichen Postkarte gegen gelbliche Abfindungen.
 Bewerber wollen sich vorbehaltlich Vereinbarung der näheren Bedingungen schriftlich (vorzuz. nicht persönlich) bis spätestens 29. Mai bei uns melden.
 Bewerberverein Karlsruhe (Kathol.).
 Stadtr. 10.

PORPHYRWERK DOSENHEIM
 HANS VATER
 HILFERS AUS SONNEN- u. MITTELMEERREISEN
 ERSTKLASSIGES STRASSENBAU-MATERIAL
 Ordentliches Mädchen
 15-17 Jahre alt, gesund und zuverlässig, findet sofort gute Stelle bei älterem fah. Ehepaar in Wildbad. Bewerberinnen bei Frau Wiesner, Karlsruhe, Stadtr. 10.

STADTGARTEN
 Donnerstag, (Christi Himmelfahrt) den 29. Mai, von 11-12 1/2 Uhr
Frühkonzert (kein Musikzuschlag) der städt. Schülerkapelle; von 15 1/2 bis 18 Uhr
Festkonzert des Musikvereins Karlsruhe.

Albertus Magnus-Berein (Kathol. Studienverein) der Erzdiözese Freiburg.
 Montag, den 2. Juni 1930, nachmittags 3 Uhr, halten wir in Karlsruhe im Nebenzimmer des Hauptbahnhofrestaurantes die ordentliche **Mitglieder-Versammlung.**
 Tagesordnung (lt. § 12 der Satzung):
 1. Geschäftsbericht und Rechnungsabber.
 2. Einnahme Anträge (beim Vorstände schriftlich einzureichen);
 3. Wahl des Vorstandes.
 Wir beehren uns, die Mitglieder und alle Freunde unserer Sache ergebenst einzuladen.
 Der Vorstand:
 Dr. W. Reinhard, Domkapitular, 1. Vorsitzender.
 A. Beer, Studentenseelsorger, Schriftführer.

Malerberggold Anton Essig
 Vergrößen u. Passen von Altären - Bildfiguren - Renovierung - von Gemälden - Ausführung aller Malarbeiten
 Karlsruhe
 Douglasstr. 26

Öffentliche Versammlung
 statt. Es werden sprechen:
 1. Domkapitular Dr. W. Reinhard über „Kirche und wissenschaftliche Bildung“;
 2. Studentenseelsorger A. Beer über „Aus der studentischen Seelsorge“.
 Gefällige Darbietungen des Kirchenchors von St. Bonifatius.
 Redermann ist zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen.

Sommersprossen
 besetzt unter Garantie schnellstens das bekannte **Fruchtschwanenweiß** 1.75 u. 3.50
 Zu haben:
 Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28
 Salon C. Berger, Rittersstraße 6.
 Drogerie Vetter, Zirkel 15.

Kaffee Bauer
 Heute Mittwoch 20.30 Uhr abends **Großes Sonderkonzert**
 Aus dem Programm
 Ouverture zu Athalia Mendelssohn.
 Fantasia aus Othello Verdi.
 Dumky, Klavier Trio Dvorak.

Kaffee des Westens
 HEUTE abends 8 1/2 Uhr:
GESELLSCHAFTS-TANZ-ABEND
 2 große Tanzflächen 2
 Kein Eintritt!
 Kein Weinzwang! • Mäßige Preise!
 Tischbestellungen Anruf 7751 erbet.
 Dunkler Anzug erwünscht.

Briefbogen Mitteilungen Rechnungsformulare
 bezieht man gut und billig bei der **Badenia A.-G.**
 Karlsruhe, Steinstr. 17-21

F.C. Mühlburg e.V.
 Mittwoch, 28. Mai, 9.15 Uhr (Klubhaus) **außerord. Mitgliederversammlung**
 Donnerstag: I. Mannschaft i. Rintheim
 Samstag: Beginn der Sportwoche
 Sonntag, 1. Juni, halb 3 Uhr: **Frankental** • F.C. Mühlburg
 Die Gegner in den Pokalspielen sind aus dem Plakatanschlag ersichtlich.
 NB. Damit die Umzäumung unserer Plätze durch Überhängen von Zaunpfosten nicht zu Schaden kommt, erhalten solche Notleidende Vergünstigung.

FRISCHE FISCH
 Diese Woche ganz besondere gute Qualität
Kabliau
 Pfund im Ganzen 35 Pfg.
 im Anschnitt Pfund 38 Pfg.
Kablautel Pfd. 55 Pfg.
 Erhältlich in folgenden Filialen:
 Werderplatz
 Winterstraße
 Ecke Marienstraße
 Ludwig-Wilhelmstraße
 Rudolfstraße
 Karlstraße 99 und 82
 Erbprinzenstraße
 am Ludwigsplatz
 Kaiserallee, Ecke Yorkstraße
 Rheinstraße / Hardtstraße
 Gutenbergplatz
 und Weltzienstraße
 Weileracker / Rüppurr
Pfankuch
 5% Rabatt!

Wahre Pfingstfreude
 nur in **Neubert-Schuhen**
 Darin ist das Laufen eine Lust!
 Riesige Auswahl Unerreichte Paßformen Edelste Qualitäten
 Mäßige Preise für diese Spezialartikell
Reformhaus Neubert
 Karlstraße 29a
 Das Ziel vieler Wünsche sind blitzblanke Schuhe, wie sie Büdo-fritz trägt. Und wie leicht ist das zu erreichen - verwenden Sie Büdo - dann ist Ihr Wunsch erfüllt. Büdo putzt Schuhe wunderbar, der Glanz ist tief schwarz und hält lange an. Probieren Sie selbst, verlangen Sie aber ausdrücklich
Büdo